

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Bernspr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Bernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljähr. 3 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepaltene Zeitungsseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., für Restameteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 36.

Magdeburg, Mittwoch den 12. Februar 1908.

19. Jahrgang.

## Eine Totenerweckung.

Wenn mit guten Ratsschlägen und ehrlichem Willen dem deutschen Liberalismus eine innere Erneuerung zuteil werden könnte, dann müßte man an ihm heute bereits seine Freude haben können. An beiden Dingen hat es ihm nicht gefehlt. Immer wieder sind ehrliche Mahner in den eignen Reihen des sogenannten Liberalismus aufgetreten und haben mit Wohlwollen und mit Schärfe ihn auf seine Schwächen hingewiesen und ihn zur Um- und Einkehr aufgefordert.

Wie aber diese Mahner im eignen Lager bewertet werden, hat das Scherbengericht gegen Barth, von Gerlach und Breitscheid dieser Tage aufs neue offenbart. Indessen: Es ist doch ein charakteristisches Zeichen für die gegenwärtige Situation im Lager derjenigen Parteien, die sich als „liberal“ bezeichnen, daß die rednerischen und schriftstellerischen Rufe nach einer Renaissance, nach einer Wiedergeburt sich mehren. Den vielen ähnlichen Erzeugnissen einer — wenn der Ausdruck erlaubt ist — jungliberalen Auffassung hat sich dieser Tage eine weitere Schrift angereiht, die sich eine „Renaissance des Liberalismus“ zum Ziele setzt, das heißt seine Wiedergeburt.\*)

Der Verfasser bezeichnet sich selbst als „zum Jungliberalismus gehörig“, versteht aber, daß seine Ansichten von keiner der jungliberalen Gruppen programmatisch vertreten werden. Diese Versicherung war allerdings überflüssig, denn wer die Gedanken überfliehet, die in der Schrift vertreten werden, wird vergeblich irgendwo einen jung- oder altliberalen Verein suchen, der sich ihnen voll anschließen könnte. Aber, wenn auch keine geschlossene Gruppe hinter ihnen steht, so sind doch die Renaissance-Gedanken dieses Jungliberalen von einiger Bedeutung gerade in diesen Tagen, da die blockbegeisterten Freisinn-Parlamentarier sich nicht genug darin tun können, die Wähler in ihrer Sozialistenfurcht zu bestärken.

Gerade diese „schreckliche Angst vor der Sozialdemokratie“, die den liberalen Durchschnittsbürger besetzt, ist es, die der Verfasser bekämpft, die ihn veranlaßt, das Buch von der Wiedergeburt des Liberalismus zu schreiben. „Was nützt uns dieser Liberalismus“, ruft er aus, „wenn er es nicht tief im Innersten fühlt, was Freiheit und Mannesmut, Ehrlichkeit und Menschenstolz sind? Denn diese fehlen ihm und nichts weiter. Gätte er sie, so würde er sich nicht durch Orden, Titel, Membrer, Adelsprädikate und andern Dekorationsplunder so jämmerlich fangen lassen, wie es heute geschieht.“ So schrieb dieser Jungliberale in seinem Buche, dessen Vorwort bereits vom August 1907 datiert ist. Er hatte also die neuen „Errungenschaften“ der Wiener, Fischbeck und Schrader vom Ordensfest 1908 noch nicht erlebt, sondern nur vorausgesehen!

Diesem „jämmerlich gefangenen“ Liberalismus stellt er einen andern gegenüber, der allerdings heute nur wie eine Erscheinung aus Taufendundeiner Nacht anmutet: einen Liberalismus, der die Sozialdemokratie als Kulturbewegung würdigt.

„Der Liberalismus . . . muß vor allen Dingen die furchtbare und gräßliche Angst vor der Sozialdemokratie los werden. Diese Angst, die in der radikalen Partei eine Horde zügelloser, raubtierartiger Mordgeißeln sieht, spukt tatsächlich noch in ungeheurer viel Girnen herum. Wenn man den liberalen Leuten von Menschheitsidealen und den Zielen des Fortschritts und der Entwicklung spricht, so sagen sie: „Sie sind mein Mann!“ Redet man aber einmal vom „Zukunftstaat“, was ja in endlichem Sinne genau das selbe, so ist man bei ihnen unten durch.“

Daß man in diesem Philistertum die Sozialdemokratie gar nicht kennt, ist für uns eine alte Erfahrung. Der Verfasser schildert aber auch, wie den „Liberalen“ ihre Kenntnis über die Sozialdemokratie vermittelt wird: „Um die Lehren der Sozialdemokratie zu verstehen sollte man endlich einmal anfangen, ganz ernstlich die Literatur dieser Partei zu studieren, denn bis jetzt behilft man sich mit allerlei Brocken, die man aus den Parteizeitungen herausfischt und mit allerlei allgemeinen Redensarten, die einer so ungeheuer ernst einhergehenden Bewegung, wie sie die sozialdemokratische ist, nicht im entferntesten gerecht werden kann.“

Der Popanz, der mit diesen „allgemeinen Redensarten“ und allerlei zusammengefügten Brocken ausgestattet ist, wird dem Spießbürger als „Partei des Umsturzes“, der

Vernichtung und der ewigen Verneinung hingestellt. „Ja“, sagt Trojan in naiver Entrüstung, „will denn der Liberalismus keine Umwälzung des Bestehenden? Ist er mit den zufällig gerade bestehenden Verhältnissen so außerordentlich und über alle Maßen zufrieden, daß er glaubt, sie unter allen Umständen beibehalten zu müssen? Dann soll er sich doch lieber Ultrakonservatismus nennen.“

„Eine Anzahl trefflicher Männer ist im Bürgertum an der Arbeit, unser Volk endlich, endlich, nach all den Zeiten der Schmach und der Erniedrigung, zu einer echten Kultur emporzuziehen, aber wenn es einmal gilt, zu dieser Arbeit Kräfte heranzuziehen und diese zu nehmen, wo man sie bekommt, dann nahen mit schlotternden Kinnsbäden Spießer und Angstmeier und mit Siegfriedsgesten zehnjährige Vaterlandsretter, um zu verhindern, daß auch Sozialdemokraten an dieser Arbeit teilnehmen. Wohin soll denn das führen? Sind denn in jener Partei nicht auch geniale Köpfe, hochintelligente Persönlichkeiten, ausgezeichnete Gelehrte und Schriftsteller, oder glaubt man im Ernst, das seien alles Phantasten und Ideologen?“

Schließlich wirft der jungliberale Verfasser die Frage auf: „Wie ist die Stellung des Liberalismus zur Sozialdemokratie?“ und er gibt darauf selbst die Antwort: „Der Liberalismus muß der natürliche Verbündete der Sozialdemokratie gegen jeden Vorstoß der Reaktion sein. Aber freilich bei der heutigen lappigen Haltung des Liberalismus kann man der Sozialdemokratie nicht zumuten, daß sie . . . Konzessionen zugunsten des liberalen Bürgertums macht. In dem Augenblick, wo der Liberalismus Miene macht, seinen bisherigen Standpunkt zu verlassen und wirklich ernsthaft an die Lösung der großen kulturellen und sozialen Aufgaben zu gehen, wird auch die Sozialdemokratie von der hohen Warte ihrer Theorien heruntersteigen und in der Ebene des Tages positive Arbeit mit großen weitaussehenden Zielen leisten.“

Die Sozialdemokratie wird zwar die „hohe Warte der Theorie“ nie verlassen, aber sie ist seit ihrem Bestehen tätig, um „in der Ebene des Tages positive Arbeit zu leisten“, nicht trotz, sondern wegen ihrer theoretischen Erkenntnis. Diese irriige Beurteilung unserer bisherigen Tätigkeit mindert aber in nichts die Wichtigkeit dessen, was über die Aufgabe des Liberalismus gesagt wird. Die Sozialdemokratie hat mehr als einmal zum Ausdruck gebracht, daß ihr das Vorhandensein eines wirklich liberalen und demokratischen Bürgertums in Deutschland durchaus nicht unerwünscht wäre. Daß aber ein solches Bürgertum nicht zu finden ist, daß vielmehr — um die Worte Trojans zu brauchen — die „schlotternden Kinnsbäden der Spießer und Angstmeier“ die liberale Politik beherrschen, ist nicht unsere Schuld.

Die Sozialdemokratie würde die ernsthaften Bestrebungen eines liberalen Bürgertums nicht hindern, nicht einmal darüber lächelnd sehen, sie würde sogar wie bisher alle wirklich liberalen Forderungen nach Kräften unterstützen. Wenn der Aufruf zur Wiedergeburt des Liberalismus Erfolg hätte, dann würde es sicher nicht an der Sozialdemokratie fehlen, wenn bei den Aktionen, die der jungliberale Verfasser im Auge hat — Wahlrechtskampf, volkstümliche Ausgestaltung des Strafrechts und der Justiz, Beseitigung der Polizeivillkür und dergleichen Dinge mehr —, ein Zusammengehen nötig würde. Allerdings: das Zusammengehen könnte nicht in der Art des Krebses erfolgen. Wir wünschen schon um der Demokratie willen, daß der Ruf zur Erweckung des Liberalismus im Bürgertum Erfolg habe, wir glauben aber nicht daran. Es wird im Zeitalter des Byzantinismus und der freisinnigen Ordenssehnsucht des Bürgertums so bleiben, wie es war und wie der junge, begeisterte, eben darum aber in der Beurteilung der Lage naive Liberale Trojan es schildert: „Die Hilfsgruppen des Liberalismus bestehen aus Soldnern, die der Sozialdemokratie aus Freiwilligen. Süßen ein unsicheres, zauderndes, unorganisiertes Rumurteilen, drüben eine fast fanatisch-selbstlose Hingabe an die Sache. . . . Hier ein schläfriges, druselndes Einhersehürfen, dort Temperament, Energie und natürliche Begeisterung.“

Wenn diese Eigenschaften, die hier als sozialdemokratische gerühmt werden, zum Gemeingut aller Liberalen geworden sind, dann, aber auch nur dann, wird man die Wiedergeburt des Liberalismus als vollzogen ansehen können. Wir werden aber auf den Eintritt dieses Wunders bis zum St. Nimmerleinstag warten müssen, denn die Toten stehen nimmer auf! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. Februar 1908.

### Das ewige Hindernis.

Alle Fürsten und Regierungen würden sehr freihetlich regiert haben, wenn die Menschen nicht so schlecht gewesen wären, nach der Freiheit zu verlangen. Wie herrlich weit wären wir schon, wenn bloß die Buchdruckerkunst nicht erfunden worden wäre, wenn es keine Reformation gegeben hätte und dann hinterher die abscheulichen Unabhängigkeitskriege und Revolutionen!

Das ist so ungefähr der Grundgedanke, von dem die konservativ-liberale Paarungsguppe auszugehen scheint, wenn sie uns alle Lage verflucht, das schlimmste Hindernis für das gleiche Wahlrecht in Preußen sei die Sozialdemokratie, und somit wäre diese die eigentliche „Wahlrechtsfeindin“. Die Junkerregierung würde ja keinen Augenblick mit der Einführung des gleichen Wahlrechts zögern, wären die Wähler bloß nicht so gemein, ihre eigene Meinung haben zu wollen, statt wie es sich gehört, den Mann zu wählen, den der Landrat als den richtigen bezeichnet. Erst wenn das preußische Volk von der Freiheit den „richtigen“ Gebrauch machen wird, wird es „reif“ für die Freiheit sein.

Man könnte demnach glauben, daß zu einer Zeit, da die Sozialdemokratie noch gar nicht oder doch nur als kleine Partei existierte, das gleiche Wahlrecht in Preußen am Platze gewesen sei. Dem ist jedoch leider nicht so. Es hat immer in Preußen Parteien gegeben, deren Existenz ein freihetliches Regime „unmöglich“ machte“.

Als das gleiche Wahlrecht, die Errungenschaft der Märzrevolution, durch das Dreiklassenystem ersetzt wurde, gab es überhaupt noch keine Sozialdemokratie.

Damals waren die bürgerlichen Demokraten das Hindernis.

In den fünfziger Jahren kannten die konservativen Landräte keinen schlimmeren Feind als die Bethmann-Hollweg'sche Partei. Sie warnten die Wähler, durch Wahl eines rechtsnationalliberalen Mannes Mißbrauch mit dem Wahlrecht zu treiben.

Damals war die Partei Bethmann-Hollweg das Hindernis.

Im Jahre 1873 brachte das Zentrum im preußischen Abgeordnetenhaus seinen bekannten Wahlrechtsantrag ein. Bei dieser Gelegenheit führte der nationalliberale Abg. Lasker (26. November 1873) nach dem amtlichen Protokoll folgendes aus:

Ich bekenne, daß innerhalb der liberalen Partei die Ansichten über diejenigen Systeme, welche innerhalb des allgemeinen gleichen Wahlrechts anzuwenden sind, um einen korrekten Ausdruck der Volksvertretung zu finden, auseinandergehen. . . . Aber ich bekenne Ihnen noch ein andres, daß Stimmen auch innerhalb der liberalen Partei laut geworden sind, welche erklären, es sei gefährlich, das allgemeine Wahlrecht auszuweiten in einer Zeit, in der eine mächtige Partei im Land alle Grundlagen der gesetzlichen und rechtlichen Ordnung unterwühlt: (Sehr gut! Sehr richtig!)

das Verhalten der liberalen Partei mache gerade in diesem Augenblick die Veränderung gefährlich, man müsse vorsichtig sein. . . .

Damals war also das Zentrum das Hindernis! Die Sozialdemokratie ist also, wenn wir richtig gezählt haben, schon zum mindesten das vierte Hindernis, das dem König von Preußen, seine Regierung und die ihnen ergebenden Parteien verhindert, so freihetlich zu regieren, wie sie natürlich von Herzen gern möchten. So meinen es wohl auch die freisinnigen Blockhelden, die jetzt in ihren Versammlungen versichern, die „wüste Agitation“ der Sozialdemokratie und derer um Barth, schon gar die schrecklichen Straßendemonstrationen schadet bloß der Sache, die sie selbst mit so viel edler männlicher Besonnenheit vertreten. —

### Geschäft und Christentum.

In der Annonce eines frommen süddeutschen Mädchenrettungsheims, das Käse fabriziert, war neulich dieser Käse angepriesen, weil man mit seinem Kaufe den gefallenen Mädchen eine große Wohlthat erweise, und weil außerdem diese Mädchen im Rettungsheim ohne jeden Lohn arbeiten müßten, der Käse also billiger sei als bei jeder Konkurrenz. Diese praktische Verbindung von Christentum und Geschäft war am Montag auch das Leitmotiv der Verhandlungen des preußischen Dreiklassenparlamentes über den Etat der Zentralgenossenschaftskasse.

Der freisinnige Abg. Dr. Crüger (Hagen) — der früher an den Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften geschäftlich interessiert war und jetzt im Aufsichtsrat der Dresdner Bank sitzt, die die frühere Genossenschaftsbank veräußert hat — beklagte sich über die unlautere Konkurrenz der

\*) Ernst Walter Trojan: „Renaissance des Liberalismus“, Berlin W. J. Sommers Verlag. Preis 1 Mark.

Preußenkasse, die mit dem billigen staatlichen Gelde die ländlichen Genossenschaften und auch einige reaktionärer fremde Handwerker-Genossenschaften treibhausartig aufzichtet. Natürlich bleiben diese künstlich großgezogenen Wirtschaftskörper in der rauhen Luft des Wirtschaftslebens nicht alle gesund, nicht weniger als 84 Prozent der in den letzten zehn Jahren verkauften Genossenschaften sind erst nach Inkrafttreten der zientlich jungen Preußenkasse und mit ihrer Beihilfe begründet worden.

Gleichwohl hält der neue „national-wirtschaftliche Block“, den der Abg. Dr. Diederich Gahn unter Zuziehung des Zentrums und unter Ausschluß der Freisinnigen bilden wollte, an den Geschäftsgrundsätzen fest, weil sie eben hauptsächlich den agrarischen Genossenschaften, der Milchzentrale und dergleichen, die Volksernährungsmittel verteilenden Gründungen der Agrarier, zugute kommt. Auch der preussische Finanzminister Frhr. von Rheinbaben, der künftige Angestellte von Krupp, lobte das Wirken der Zentralgenossenschaftskasse, die in diesem Jahre einen so ungünstigen Geschäftsabluß hat, daß sie die Depositen nicht einmal mit 3 Prozent verzinsen kann. Weil gegenüber dem konservativen Frömmeler Mehenstein Dr. Crüger bemerkt hatte, daß das Geschäft mit der Religion nichts zu tun habe — er weiß das von der interkonfessionellen Dresdner Bank her —, erwiderte der fromme Rheinbaben sofort, daß die Genossenschaften nur segensreich wirken könnten, wenn sie rein geschäftsmäßig nach dem Grundsatze betrieben würden: „Liebet eure Brüder.“ Im Neuen Testament soll es zwar heißen: Liebet eure Feinde, aber Freiherr von Rheinbaben macht auch die Lehre Christi nach dem Gebrauch des „national-wirtschaftlichen Blocks“ zurecht.

Auf dieses Programm des Geschäftskristentums der Zentralgenossenschaftskasse einigten sich alle Parteien des Dreiklassenparlamentes mit Ausnahme der dort aus dem Block ausgestoßenen Freisinnigen. Die Freikonserativen bekamen vom Zentrum sogar einen Mißel, daß sie sich nicht ausdrücklich zu diesem Block geschäftlicher Frömmigkeit auf dem Boden eines höchst praktischen Christentums bekannt hätten. Warum hatten diese Unvorsichtigen auch den Dr. Trendt vorgeführt, der von Zeit zu Zeit das angelehrte Christentum so sehr vergißt, daß er nicht einmal mehr die frömmelnden Phrasen eines Rheinbaben würdigt!

Am Mittwoch soll der Kultusrat beraten werden. —

### Der Freisinn am Scheidewege.

Durch ihren Austritt aus dem geschäftsführenden Ausschuß der Freisinnigen Vereinigung haben die Herren Doktor Barth und von Gerlach die Hände frei bekommen, um die Aufrüttlung des liberalen Bürgertums noch energischer als bisher zu versuchen. Am Montag abend führten Barth und von Gerlach eine ernste Auseinandersetzung mit dem bekannten taufgetauften Dr. Mugdan herbei, der in Berlin eine Bezirksvereinsgröße darstellt. Von Mugdan sprach im Fortschrittlichen Verein der Potsdamer Vorstadt über die Blockpolitik und das preussische Wahlrecht. Die Erklärung Bülow's sei eine Verleumdung des Liberalismus gewesen, aber man müsse doch einen „Kühlen Kopf“ bewahren.

In der Diskussion sprach zunächst ein Rechtsanwält Marggraf, der die schwächliche Haltung der Tischbeck und Bachmide im Landtag scharf kritisierte und ein entschiedenes Vorgehen gegen Bülow ohne Rücksicht auf den Block forderte. Herr von Gerlach hielt dem Freisinn ein reguläres Sündenregister vor, der seinen Höhepunkt in der Erteilung eines Vertrauenswechsels an den „agrarischen Kanzler“ finde. Gerlach forderte auf, im Wahlrechtskampf an die Seite der Sozialdemokratie zu treten und nicht die Fraktionen allein die Politik machen zu lassen.

Unmittelbar nach von Gerlach sprach Dr. Theodor Barth. Er wandte sich scharf gegen das Muralistensystem und gegen die Nationalliberalen.

Das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie in der Frage des Landtagswahlrechts sei doch nicht dasselbe wie einen Anschlag an die Sozialdemokratie zu suchen. Für denselben Anschlag könne man sagen, der Abg. Kopisch sucht Anschlag bei der Reaktion. Der Abg. Doktor Mugdan hat vor einem Jahre sehr hübsch gesagt, die Krucht der Paarmung brauche Zeit — nun, selbst bei den Elefantenzähnen dauere es nur ein Jahr! (Gehäuselt.) Die Zukunft der Blockpolitik war die handliche Erklärung Bülow's vom 10. Januar! Sie war nur möglich, weil er jeden Heißer vor den Freisinnigen verloren hatte; das Zusammengehen mit der Reaktion würde demoralisierend. Der entscheidende Punkt sei der: nicht jetzt einem Jahre, sondern jetzt länger Zeit sei die politische Dekadenz der Demokratie eingetreten. Die Freisinnigen können jetzt nur etwas erreichen, wenn sie sich auf ihre demokratische Vergangenheit besinnen. In die Stelle der Blockpolitik müsse eine ernsthafte demokratische Politik treten, zu ihrer Erreichung müssen alle gesetzlichen Mittel angewendet werden. Dazu gehören auch Straßendemonstrationen, die ruhig und unbändig ausgeführt werden können. Die Bevölkerung müsse zu Energie angereizt werden gegen das preussische Landtagswahlrecht, gegen die Entziehung von Millionen Staatsbürgern. Die Wähler wollten die demokratische Stimmung auch in Form umgekehrt leben. (Lebhafte Beifälle.)

Zum Schluß wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, in der die Hebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ohne Rücksicht auf den Block verlangt wird.

Das entschiedene Vorgehen Barth's fällt natürlich den Leuten von der freisinnigen Blockpartei auf die Nerven. Eugen Richter's Hinterlassenschaft, die „Freisinnige Zeitung“, wiewohl neuerdings darüber, daß Barth nur aus dem geschäftsführenden Ausschuß, nicht aber aus dem Vorstand der Freisinnigen Vereinigung ausgeschieden sei. Und die „Deutsche Tageszeitung“, die für die Schmerzen der Blockparteier volles Verständnis hat, schließt sich ihr an:

Am nächsten Morgenfreiheit zu lesen, würde eigentlich Herr Dr. Barth nicht nur aus dem geschäftsführenden Ausschuß des Wahlvereins, nicht nur aus dem Vorstand, sondern überhaupt aus der freisinnigen Partei ausschließen. Der völlige Hebertritt zur Sozialdemokratie hätte ihn doch nicht mehr als zu schwer werden.

Die Leute verraten damit nur aufs neue den alten Erfahrungssatz, daß wirkliche Demokraten in keiner Partei mehr Platz haben, außer in der — Sozialdemokratie. —

### Die Süddeutschen und das Preußenwahlrecht.

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Landtagsfraktionen der süddeutschen Bundesstaaten hat am Sonntag unter Zuziehung von Vertretern der Parteipresse in Würzburg getagt und sich mit der politischen Situation, insbesondere mit der Frage des Wahlrechtskampfes in Preußen beschäftigt. Die Konferenz beschloß einstimmig folgende Resolution:

Die sozialdemokratischen Abgeordneten von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen haben sich am 9. Februar in Würzburg zur Besprechung innerpolitischer deutscher Fragen zusammengefunden und sind nach eingehender Erörterung zu folgendem Beschluß gekommen: Die Erklärung, die der preussische Ministerpräsident, Fürst Bülow, am 10. Januar im preussischen Abgeordnetenhaus auf den Antrag der freisinnigen Partei betreffend die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen abgegeben hat, ist gleichbedeutend mit einem Angriff auf das konstitutionelle Leben in den süddeutschen Staaten, wie es sich dort auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts entwickelt hat. Die Konferenz der sozialdemokratischen Abgeordneten Süddeutschlands erblickt in der Vertretung dieses Standpunktes durch den ersten Beamten des Reiches nicht nur eine Bedrohung der Verfassung in den süddeutschen Staaten, sondern auch eine Gefährdung des Reichstagswahlrechts. Dieser Standpunkt des Reichskanzlers ist, wie die Erfahrungen in den modernen Staaten beweisen, kulturwidrig und auf die Dauer unhaltbar. Die Konferenz der süddeutschen sozialdemokratischen Abgeordneten spricht deshalb den Parteigenossen in Preußen für ihre mutige und entschlossene Aufnahme des Kampfes gegen das indirekte und öffentliche Dreiklassenwahlrecht ihre Sympathie aus und verpflichtet sich, die Aktion der preussischen Parteigenossen in allen Stadien mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet es die Konferenz als Pflicht der gesamten Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterklasse, alles zu unterstützen, was geeignet erscheint, dem preussischen Volk ein freies Wahlrecht zu sichern und den übermächtigen verberberischen Einfluß Preußens auf die Entwicklung des Reiches zu brechen.

Die Konferenz beschäftigte sich sodann mit dem Reichsbereinsgesetz und dem Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Arbeitskammern, ja aber von einer Beschlußfassung ab in der Heberzeugung, daß selbstverständlich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei beiden Vorlagen die Interessen der Arbeiterklasse nach allen Richtungen hin wahrnehmen wird. —

### Bebel auf dem Spiße.

Aus der Leipziger deutsch-nationalen Zeitschrift „Hammer“ zitiert die „Post“ folgende Erleuchtung des Herausgebers, eines Herrn Frisch:

Einiges Recht! — Die Sozialdemokratie fordert gleiches Recht für alle. — Gut. Sie billigt es, ihre politischen Gegner durch Menschelmoed, mit Pulver und Schmitz zu vernichten. (?) Wenn sie konsequent sein will, muß sie ihren Gegnern das gleiche Recht zugehen. Sie darf sich also nicht beklagen, wenn die bürgerlichen Parteien demnach die Lösung ausgeben: Wer Bebel, Singer oder Stabthagen aufspielt, der tut ein gutes Werk.

Dazu läßt sich die „Post“ schreiben:

Wir wählen tatsächlich keinen irgendwie nichtbaltigen Einwand gegen die Logik dieser Ausführungen. Wenn die berufenen Vertreter der Staatsgewalt auch weiterhin den verbrecherischen Hebereien der intellektuellen Urheber des Mordmordes und Staatsumsturzes unartig und geduldig zusehen, dann dürfte es an faeces- und königsstreuem Nachfolgern der Charlotte Cordan nicht fehlen. Wahrscheinlich, es ist weit gekommen in den modernen Rechtsstaaten, deren Grundlage Gerechtigkeit sein soll! In dieser Grundlage wird von rüchlichen Banditen am hellen Tag unter dem Schutze der Gehege gerüchelt. Wo ist der Staatsanwalt, der nicht seines Amtes vergißt und diese „trefflichen Minister“ in gewöhnlicher und strenger Amtsausübung vor das Gericht stellt? Nach den schonerwähnten Vorgängen in Lissabon und nach dem jauchenden Beifall, den die Lissabonner Banditen bei den Führern der „volkerbetreuenden“ Sozialdemokratie finden, müssen wir Deutschen für das Leben unseres teuren Kaisers und der übrigen angehängten Fürsten das Schlimmste befürchten.

Wir sehen trotz aufmerksamen Zusehens nicht, daß irgendein höheres Crementel hainiert und der verbrecherischen Hebereien der sozialdemokratischen Führer die eiserne Faust des Staates gesetzt wird. So ist es denn notwendig, diesen Kremlen der Mordmörder den Namen der Charlotte Cordan auszusprechen und zu sagen, daß in deutschen Landen vielelei Männer sind, die gegebenenfalls nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste des Gesetzes verfahren und Königsrecht auf deutschem Boden nicht an den hirnlosen Reuchtern ändern werden, sondern an den „intellektuellen“ Heberern.

Die „Post“ hat Bebel schon einmal mit dem Erstechen bedroht. Das war im Winter vorigen Jahres, und damals war es auch eine „deutsche Charlotte Cordan“, die dem „großen Sünder“ im Bade auslauern wollte. Seitdem ist's nur noch schlimmer geworden, jetzt müssen gar schon drei an den nationalen Spiße des Patrioten Frisch.

Um jedes Mißverständnis auszuschließen, sei nur noch bemerkt, daß in der sozialdemokratischen Presse kein Wort getanden hat, daß zu den gefährdeten Verführungen um verschiedene teure Leben auch nur den entartetesten Anlaß gäbe. Das Vorrecht, zum Morde aufzureizen und hierfür den Säug des § 51 des Strafgesetzbuchs, der bekanntlich von geringer Unzurechnungsfähigkeit redet, in Anbetracht zu nehmen, überlassen wir reidlos der „Post“. Welche geistigen Zustände und jüchlichen Auffassungen müssen aber im „nationalen“ Lager herrschen, wenn man dort solche Karten frei herumlaufen läßt!?

### Der Hofrat und die Achtgroßjungen.

Am 11. Februar hielt Prof. Dr. Grünberg in der Soziologischen Gesellschaft in Wien eine Gedenkrede auf den vor zwei Jahren verstorbenen Reichslehrer und Sozialisten Anton Menger (weilander Hofrat und Professor der Wiener Universität), wobei er auch auf die charakteristischen Beziehungen des freigeistigen Gelehrten zum preußi-

schen Staate zu sprechen kam. Ende der achtziger Jahre unternahm Menger mehrere große Reisen, um seine Bibliothek des Sozialismus, die reichhaltigste der Welt, zu vervollständigen, und kam so im Jahre 1887 nach Berlin. Die Polizei erkannte in dem österreichischen Professor einen „gefährlichen Agitator“ und hielt ihn unter ständiger Beobachtung!

Das ist die einzige Art von Beziehung, die der preussische Staat zu diesem berühmten deutschen Gelehrten unterhalten hat. Auf einem preussisch-deutschen Katheder wäre ein Anton Menger, obgleich er ein erbitterter Gegner von Marx war, unmöglich gewesen: dazu war er ein zu guter Demokrat und überzeugter Sozialist. So kam es, daß Menger den preussischen Staat nur in seiner würdigsten Erscheinungsform, nämlich in der Institution der Achtgroßjungen näher kennen gelernt hat. —

### Zwischen zwei Sultanen.

Die französische Kammer hat auf Anregung unres Genossen Jaures am Montag sich wieder mit Marokko beschäftigt. Die Veranlassung dazu ist gestern an dieser Stelle erörtert worden. Jaures richtete einige Fragen an den Minister des Auswärtigen, Pichon:

Er betont, daß die militärischen Operationen in der Gegend von Sertat immer häufiger werden und daß sich die französischen Truppen in einem Gebiet befinden, wo helle Revolution herrsche. Es werde immer schwerer, zu unterscheiden, ob die französischen Truppen sich in der Defensiv- oder Offensiv befinden, und es werde immer schwerer, das Ende dieser Situation abzusehen, in der die französischen Heerführer allen Verjudungen ihrer Phantasie erliegen können. Jaures fragt, ob es wahr sei, daß der Sultan Abd ul Aziz sich an Deutschland wandte und daß dieses der französischen Regierung darüber Mitteilung machte. Jaures möchte wissen, in welchen Ausdrücken diese Mitteilung gemacht wurde.

Der Minister Pichon gab eine längere Antwort, aus der namentlich folgende Stelle interessiert:

Er erzählt, daß tatsächlich am 22. Januar der Rat an der deutschen Botschaft von dem Landen ihm eine mündliche Mitteilung machte über den Appell des Sultans Abd ul Aziz und die Antwort der deutschen Regierung. Die deutsche Regierung hat ihre dem Sultan gegebene Antwort uns freundschaftlich mitgeteilt. Es liegt also kein Grund vor, diesen Zwischenfall zu überschätzen. Der Sultan sowie seine Minister in Tanger bestritten den ihnen zugeschriebenen Versuch, eine neue deutsche Intervention herbeizuführen. Es scheint, daß der Zwischenfall auf eine Unterredung zurückgehe, die Ben Eliman in Rabat mit dem deutschen Konsularagenten hatte. Pichon bittet, die Regierung nicht bei jedem kleinen Zwischenfall der marokkanischen Affäre zur Rechenhaftigkeit zu ziehen. Das Parlament möge sich ein Beispiel nehmen an dem kalten Blute, womit man in andern Ländern die auswärtige Politik diskutierte. Die Regierung halte sich streng an den Wunsch der Kammer, nicht in den inneren Angelegenheiten Marokkos zu intervenieren.

Pichon gab ferner bekannt, daß auch der Gegenkultan Muley Hafid sich an Deutschland um Hilfe gewandt und daß dieser dieselbe Antwort erhalten habe. Auch diese sei der französischen Regierung freundschaftlich mitgeteilt worden.

Unser Chaubiniere müssen dank dem Eingreifen des Genossen Jaures also einige Tage Ruhe geben. So selbstverständlich nun das Verhalten der deutschen Diplomatie bei diesem neuesten Zwischenfall gewesen ist, um so verwunderlicher muß die Tatsache erscheinen, daß eine ausgesprochen offizielle süddeutsche Korrespondenz der französischen Regierung mit unüberhüllten Drohungen kommen durfte. Das deckt mal wieder auf, wie widerspruchsvoll und launenhaft die deutsche auswärtige Politik geleitet wird. Und das lehrt wieder, wie stumpf und teilnahmslos die Mehrheitsparteien des Reichstags an diesen wichtigen Ereignissen, Unterlassungen und sprunghaften Fehlern vorbeigehen. —

### Republik in Portugal.

Bürgerliche Blätter erhalten aus Spanien Meldungen, wonach die Proklamierung der Republik in Portugal bald bevorstehen soll. In der Fassung des „Berliner Tageblatts“ sieht die Meldung so aus:

Für die verflozene Nacht war in Lissabon die Konstituierung eines republikanischen Direktoriums vorgelesen, das sich aus fünf Mitgliedern, darunter je zwei aus Lissabon und Evora, zusammensetzen soll. Der fünfte Präsident soll Professor Machado werden. Aufgabe des Direktoriums wird die Vorbereitung der Verfassung der Republik sein. Die Republikaner rechnen bei ihren Plänen mehr mit den unüberwindlichen Differenzen und der ständig wachsenden Verwirrung im monarchistischen Lager als mit der Werbestaff ihrer eigenen Ideen. Die republikanische Partei hofft, daß die Monarchie noch im Laufe dieses Jahres durch die Republik abgelöst werden wird. Nach einigen haltlosen und unhaltbaren monarchischen Regierungen werde sich die Unmöglichkeit des Fortbestandes des Königums und damit die Erklärung der Republik von selbst ergeben.

Die Meldung riecht arg nach der bürgerlich-romantischen Hintertreppe. Bei dunkler Nacht, nach Räuberromanen, wird heutzutage keine Staatsform mehr gestürzt; nicht einmal im Lande der Portugiesen.

Gleichwohl ist es nicht ausgeschlossen, daß die Hoffnung der Republikaner Wirklichkeit wird. Denn ein Jahr ist noch lang, wenn man erst im Februar steht und man am Ersten dieses Monats mit der Erhebung eines Königs und seines Sohnes das Jahr so wirkungsvoll begonnen hat. Schon wird gemeldet, daß sich die Großmutter des jetzigen sogenannten Königs ins Ausland, nach Italien, begeben müsse. Ihr wird die Mutter Manuela wahrscheinlich bald folgen, da sie noch weit verhafter ist. Dann bliebe vom ganzen Stamme der Koburg-gothaischen Kreuzung mit den Braganzas allein der 17jährige Manuel übrig. Diesen loszuwerden und seiner Mutter und Großmutter nachzuschicken, würde nicht schwer fallen, wenn sich unter den Führern der Parteien und Gruppen eine Mehrheit fände, die da annimmt, daß sich in einer Republik bessere — Geschäfte machen lassen.

In diesen Tagen jedoch ist von einer solchen Erkenntnis noch nichts zu hören. Die Verwalter des Landes richten sich vielmehr so ein, wie wenn sie voraussetzen, mit der Monarchie gut zu kommen. Sie haben die verfassungsmäßigen Freiheiten tatsächlich wiederhergestellt,

## Das Entblättern unserer Laubhölzer.

Die Blätter haben an den Pflanzen eine hohe Aufgabe zu erfüllen, denn sie sorgen nicht nur für die Wasser- und Nährstoffversorgung, sondern auch für die Aufnahme gewisser Nährstoffe aus der Luft, die sie zu den Baustoffen verarbeiten. Diese Tätigkeit nennen wir mit der wissenschaftlichen Bezeichnung „Assimilation“. Wir sehen nun, daß im Herbst bei uns fast alle Bäume und Sträucher sich ihrer Blätter entledigen — mit Ausnahme der Nadelhölzer — und dann lange Zeit mit kahlen Zweigen dastehen und leblos und abgestorben erscheinen. Diese auffallende Tatsache hat natürlich auch die alten Botaniker beschäftigt. Wie in vielen Dingen kamen sie auch in dieser Frage nicht über nichtsjagende Behauptungen hinaus, weil sie nicht beobachteten, sondern es vorzogen, mit Worten zu spielen. Erst im vorigen Jahrhundert gelang es, dies Problem zu lösen. Es ergab sich, daß weder äußere Gewalt noch eigenes Schrumpfen die Ursache des Abfallens der toten Blätter ist, sondern daß der lebendige Zweig seine Blätter, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt haben, durch eine besonders hierzu entstandene Zellschicht, die den Namen Trennungsschicht erhalten hat, selbst abwirft.

Eine lehrreiche Betrachtung dieses Problems findet sich in der Zeitschrift „Gaa“ von Herrn Felix Schmitz, worüber wir im folgenden berichten wollen. Er stellt die Frage: Was ist eigentlich der Zweck und die Bedeutung des Laubabfalls? Diese Frage beantwortet sich nach mehreren Richtungen. Einmal wird der Zweck klar, wenn man an den winterlichen Schneefall denkt, der die Laubhölzer mit Schneelasten bedecken würde, die kein Baum auszuhalten imstande wäre. Alle Zweige würden herunterbrechen, wie das ja sogar schon manchmal bei sehr starken Schneefällen vorkommt, obwohl die Zweige fast sind. Bei den Nadelhölzern ist diese Gefahr geringer, weil sie viel schlanker gebaut sind, infolgedessen nicht so viel Schnee aufnehmen können und weil ihre Zweige viel elastischer sind als bei den Laubhölzern. Ein weiterer Grund zur Entledigung der Blätter für die Laubbäume und Sträucher ist die Gefährdung der Transpiration. Jeder hat wohl schon beobachtet, wie Pflanzen ihre Blätter verlieren, wenn sie einige Zeit kalter Witterung ausgesetzt waren, obwohl sie keinen Frost bekommen haben, da das Thermometer nie unter Null gestanden. Solche Pflanzen werden gewöhnlich als erfroren bezeichnet, obwohl sie es gar nicht sind. Der wirkliche Grund des Abfallens der Blätter ist nämlich ein Vertrocknen der Pflanzen, und das kommt so. Die Wurzeln verlieren bei eingetretener Abkühlung der Erde die Fähigkeit, so viel Feuchtigkeit aus dem Boden aufzusaugen zu können, wie die Blätter durch ihre starke Transpiration (Ausschwitzung) ausgeben, d. h. sie können durch Wasseraufsaugung nicht den Verlust durch die Blätter ausgleichen. Auf diese Weise also kommt es, daß solche Pflanzen aus demselben Grunde welken, wie ein Topfgewächs, welches zu begießen vergessen wurde. Mit dieser Ursache hängt auch die herbstliche Verfärbung der Blätter zusammen, die dieser Jahreszeit ein so charakteristisches Aussehen verleiht. Dieselben Gewächse verfärben sich herbstlich zu ganz verschiedenen Zeiten, wenn sie im Tale oder auf dem Hochgebirge stehen,

wenn sie in wärmeren oder in kälteren Gegenden wachsen, einfach weil die Kälte die dem Erdboden durch die Sonnenstrahlen erteilte Wärme wieder rasch entzieht.

Das Verfärben der Blätter ist gleichbedeutend mit dem Aufhören seiner Lebensfunktionen. Meistens färben sich die Blätter an der Spitze oder am Rande zuerst rot oder gelb oder gemischtfarbig. Die gänzliche Verfärbung tritt aber oft schon lange vor dem Laubfall ein; so sitzen die roten Blätter des wilden Weines nach der Verfärbung noch fest an den Zweigen. Begünstigt wird der Laubfall außer durch Trockenheit durch starken Frost und durch mechanische Erschütterungen (Windstoß usw.). Der Frost ist dabei nicht die direkte Ursache des Laubfalls; das beweisen schon die öfters im Mai oder August eintretenden Nachfröste, die keinen Laubfall verursachen, wie andererseits in abnormen Wintern, in denen es in der ersten Hälfte oft keinen Frosttag gibt, doch alle Laubhölzer sich des Blätterabfalls entledigen.

Die Reihenfolge, in welcher der Laubfall eintritt, ist ganz verschieden, bei manchen Bäumen an der Spitze, bei andern unten, bei manchen Zweigen von außen nach innen, bei andern von innen nach außen. Meist fallen wohl die alten Blätter zuerst ab, dann die jüngeren. Auch die Dauer der Entlaubung ist verschieden; sie hängt ab von der Zeit, mit der sich die aus saftreichen Parenchymzellen bestehende Trennungsschicht in den Blattstielen bildet. Diese Trennungsschicht bildet sich bei den Laubhölzern meistens am Grunde der Blätter und Blättchen dann, wenn diese in den kalten Gegenden dem Winter und in den warmen Ländern einer regelmäßig wiederkehrenden Trockenperiode entgegengehen. Häufig kann man am Grunde des Blattstieles einen kleinen Wulst erkennen, der die Trennungsschicht kennzeichnet. Er ist heller gefärbt als das übrige alte Gewebe des Blattstieles. An den durch Entblättern kahl gewordenen Zweigen der Rosskastanie sieht man zahlreiche kleine Zeichnungen, die ziemlich große Nähnähnlichkeit mit der eines Spinnwebens besitzen. Diese bezeichnen die Stelle, wo vorher der Blattstiel gesessen hat. Bei andern Pflanzen kommen auch andre Formen vor.

Merkwürdig ist, daß die abfallenden Blätter der betreffenden Pflanze keine Nachteile bringen. Beim Entlaubungsvorgang stellt jedes Blatt seine Tätigkeit nach und nach ein. Die von ihm gebildeten und nicht verarbeiteten Stoffe leitet es vorher nach schnell vollführter Umwandlung in den Baum, so daß von ihm nichts weiter übrigbleibt als ein trocknes Nadelwerk toter Zellen, die ausgeleert sind und zudem noch Stoffe besitzen, welche für den Baum überflüssig sind. Hierdurch gewinnt der Laubfall die Bedeutung der Abscheidung des überflüssigen Stoffes, wie das bei den animalischen Lebewesen durch die Abscheidung der Exkremente geschieht. Die Blätter erfüllen nach ihrem Fall noch eine nützliche Tätigkeit. Sie gehen allmählich in Verwesung über und liefern dem Boden wieder die ihm entzogenen Nischenbestandteile, verwandeln sich also in den fruchtbaren Humus, der der ganzen Pflanzendecke wieder zugute kommt.

## Provinz und Umgegend.

Lehrer, Landrat und Kalender.

Wie sich das zusammensetzt, möchten unsere Leser wissen? O, sehr einfach! Ihre Partei bringt in einer großen Anzahl Landkreise Kalender zur Verteilung, die von der Bevölkerung gern gelesen werden, weil sie nicht nur frei von politischer und religiöser Salbaderei sind, sondern weil sie auch der Landbevölkerung zeigen, woran es dem deutschen arbeitenden Volke fehlt: an wirtschaftlicher und politischer Freiheit. Außerdem aber sind diese Kalender fast das einzige Mittel, den über die Sozialdemokraten und die Sozialdemokratie verbreiteten Lügen und Verleumdungen entgegenzutreten. Daß sie auch Werber sind für die sozialistischen Ideen, verzieht sich am Rande.

Daß dieser Trübsal der Landarbeiter den Staatsstößen in den Köpfen schwer „im Magen“ liegt, ist bekannt. Sobald der Kalender erscheint, geht die Jagd auf ihn los. Der Gendarm, der Ortspolizeier und der Nachtwächter vereinigen sich zu einem schönen Dreieck und das Aeschelstreifen wird fortgesetzt, bis das letzte Exemplar aus den Häuten der Armen herausgeholt ist. Dann stirbt der rote Heizer und Heizer den Flammentod, den man den Verfassern nicht mehr bereiten kann. Leider nicht, wird „mancher“ dabei jeuzen.

Aber damit allein war der Eifer der Verfolger nicht erlahmt, sie griffen in den Säckel und fabrizierten ein Gegengift, das sie „Sozialer Volkskalender“ nennen und das auch unentgeltlich verteilt wird, und es ist wunderbar, welche Leute diese Arbeit verrichten. So beglückten in Kropfenstedt zu Weihenachern zwei Pfarrer eine kleine Anzahl Schulkinder mit einem solchen „Sozialen“. In andern Orten des Königreichs Preußen müssen es die Lehrer tun und zugleich müssen die Lehrer die Kinder anhalten, sozialdemokratischen Kalender bei ihnen abzuliefern. Und die Stelle, die sie zu diesem Vorhaben zwingt, die damit die Jugendzieher dem Haß und der Verachtung der erwachsenen Arbeiter preisgibt, ist in manchen Fällen der königliche Landrat, wie folgendes Attest beweist:

Nienburg a. d. W., den 23. November 1907.

Der königliche Landrat.

Nr. 12 137.

Hierneben überjende ich noch 10 Stück des „sozialen Volkskalenders“ zur Verteilung an die Schulkinder. Einwigen Mehrbedarf ersuche ich mir anzugeben. Wenn das Umtauschverfahren beendet ist, können Sie die noch übrigbleibenden Kalender nach freiem Ermessen verteilen, besonders an Schulkinder, die noch keinen sozialdemokratischen Kalender eingeliefert haben.

Bis zum 1. Januar t. J. bitte ich um gefl. Mitteilung, wieviel sozialdemokratische Kalender dort eingezogen und vernichtet sind.

F. W. Schmidt, Regierungsreferendar.

An Herrn Kantor M. in S.

So dieses echt preussische Dokument. So wird die Schule mißbraucht, so der Lehrer zum Mittel erniedrigt, zum Geringfügigen herabgedrückt, zum Angeber. Hier haben wir also den bündigen dokumentarischen Beweis, daß in diesem an sich längst bekannten staatsbehaltenden Landgeschäft behördliches Schicksal liegt.

Damit ist aber auch die Wirkung dieses Kalenders aufgehoben. Ist schon der Kampf gegen die Ausbreitung der sozialistischen Ideen auf dem Lande ein Kampf gegen Windmühlenspiegel, so werden jetzt die Landarbeiter wissen, wer die Interessenten an dem sozialen Subskalender sind: Regierung und Unternehmern. Das wird sie veranlassen, in Zukunft den Kalenderumtauschern und -vernichtern die Tür zu weisen, den sozialen Verdummungskalender aber dahin zu werfen, wohin er gehört: auf den Misthaufen.

Salzbe-Weckerhüsen, 11. Februar. (Frauenversammlung.) Am 6. Februar tagte in Salzbe im Bartelschen Lokal der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Genosse Holzgäfel hielt einen Vortrag über Ehe und Jugendzucht. Seine Ausführungen fanden

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Familie P. G. Behm.

Roman von Ottomar Enking.

(31. Fortsetzung.)

Anna stürzte hinaus und hinauf in ihre Kammer, warf sich aufs Bett und lag starr, bis sie endlich weinen konnte. Und nun weinte sie lange, lange, im Dunkeln, denn ihre Seele war unendlich traurig um den Frühling, der so köstlich aufgeblüht und so unbarmherzig vernichtet worden war.

Es klopfte an der Tür. Das war Bernhard. „Schwöbling! Schwöbling!“ — Sie antwortete nicht. Er trat ein. Im Munde hatte er die Zigarre, in der einen Hand trug er ein brennendes Licht und in der andern eine Flasche Bier und ein Glas. Anna warf sich zur Seite, von ihm weg. Das Licht tat ihr weh, und sie wollte keinen Menschen hören, keinen Menschen. Er aber kam näher und ging bis an ihr Bett.

„Schwöbling,“ sagte er demütig, „willst Du nicht 'n Glas Bier trinken, daß Du ein bißchen ruhiger wirst?“ — Sie schüttelte bloß heftig den Kopf. Er setzte das Licht auf den Tisch, schenkte sich selbst ein und trank in tiefem Zuge. Dann hochte er sich auf die Bettkante zu ihr. „Schwöbling, mein klein Annemusch, es tut uns ja fürchterlich leid. Fürchterlich leid tut es uns. Aber wir können doch nichts dafür, wie? Wir haben doch nur Dein Bestes gewollt, nicht wahr? Dein Allerbestes, mein arm klein Schwöbling.“

Er hatte die eine Hand auf Annas vom Weinen leise erzitternden Rücken gelegt, trank sein Bier in Trauer schlucken und suchte voller Wehmut seine Zigarre.

\*

„Mit verbindlichstem Dank zurück von Dr. med. Paul Körting,“ stand auf der Karte zu lesen, die bei dem Chronikensbuch lag. Anna hatte das Paket geöffnet, und ihr wollten heiße Tränen aufsteigen, als sie die Worte sah. Aber sie drängte sie hinunter, stellte das Buch auf das Bett und nahm die Karte mit in ihre Stübchen. Da grübelte sie nach. Sie hatte den Bruch selbst gewollt. Wo sie von tief empfand, schwärmte er nur und dachte an die Zukunft. Und die

schien ihm als P. G. Behms Schwiegerjohn nicht verlockend genug. So machte er Halt an ihrer Seite, sie aber war nicht etwa stehen geblieben, um ihn zu bitten: ach, geh doch weiter, nein, sie hatte sich umgewandt und war nach Hause gegangen, nach dem Hause mit den schmalen steilen Treppen und den engen Zimmern. Sie freute sich in all ihrer Schwere, daß sie beim Abschiednehmen die Heberlegene, die Größere gewesen war. Sie hatte ihm seine Freiheit wiedergegeben. Das war Gnade von ihr. Nur dies Zusammentreffen mit Mutter und Bruder —, sie erglühete vor Scham, wenn die Erinnerung daran in ihr aufstieg, obwohl sie wahrhaftig unschuldig war. Zuerst beabsichtigte sie, Körting zu schreiben, daß ihre Angehörigen oft gegen Abend diesen Weg machten, aber dann ward sie bitter: wenn er ihr mißtraute, hatten sie eben nichts miteinander gemein gehabt, und es war ein Glück, daß ihre Trennung rechtzeitig erfolgte. Wozu sich verteidigen? Dessen war kein Verdacht nicht wert. Es war aus. „Mit verbindlichstem Dank zurück...“ — Und wer hatte eigentlich die Schuld an dem Ganzen? Sie war böse, sehr böse auf die Ihrigen gewesen. Aber hatten die in Wirklichkeit etwas Unrechtes getan? Konnten sie dafür, daß sie solche Leute waren? Handelten sie nicht nach ihrer Pflicht, wenn sie darauf hinarbeiteten, es zu einer regelrechten Verlobung zu bringen? Wachten sie es ungeachtet anfangen: ihre Ehrlichkeit hätte Körting eckten müssen. Gerecht mußte und wollte sie sein, und nachdem der erste Schmerz vorüber war, tat es ihr herzlich leid, heftig gegen Eltern und Bruder geworden zu sein. Ihr Streben war daher, alles nach Kräften wieder gutzumachen und ihrer Familie wieder mit Leib und Seele anzugehören. Sie flüchtete zu den Ihrigen. Denn wen und was besaß sie sonst? Einsam war sie, enttäuscht und betrogen, und deshalb schmiegte sie sich nun an alles an, was ihr Heim ausmachte; selbst gegen Pies, die sie vordem wenig beachtete, war sie freundlich. Ihrem Vater sah sie keine kleinen Wunderlichkeiten nach und ließ sich geduldig Stücke aus dem langen Brief an den Kaiser vorlesen, ihrem Bruder gönnte sie seine Abende im Wirtschaftshaus und nahm es für wichtig, was er klagend oder renommierend aus seinem Postberuf erzählte, und ihrer Mutter ging sie eifriger denn je zur Hand. Frau Volette Behm mochte anfangs gar nicht im Laden sitzen, als das mit ihrer Tochter passiert war, denn Minna von gerade schrag-

über vor und die andern, die ihre Haarnadeln, Strickwolle und Korsettänder in dem kleinen Laden kauften, hatten verständig lächelnd neugierige Fragen getan, unter denen die zaghafte Frau litt. Da setzte sich Anna mutig anstatt der Mutter hinter die Theke und bediente, bis die liebe Welt in der Peterstraße mit einem andern Menschenpaar beschäftigt war. Sie schaute den Leuten klar und frei in die Augen, daß sie wohl fühlten, sie habe sich nichts vorzuwerfen. Dadurch wurde es still über sie und Körting.

Ihn, der ihr so weh getan hatte, sah sie nur selten, mied ihn aber keineswegs. Wenn sie einander trafen, zog er den Hut tief und ehrfurchtsvoll, und sie grüßte wohl-erzogen. Ihre Blicke streiften sich nur, als seien sie einander kaum bekannt. Dieses förmliche Wesen wirkte auf Annas Empfindungen zurück, sie wurde immer ruhiger, und es kam wieder Friede in sie und damit in die Familie P. G. Behm. Bernhard hatte zwar in der ersten Zeit mehrfach geäußert, er müsse im Grunde genommen Doktor Körting fordern und sich mit ihm schließen, aber Anna antwortete auf derlei nichts als: „Das fehlte noch. Tut mir den einzigen Gefallen und redet keinen Ton mehr von der Geschichte. Die ist längst vergessen.“ — Das sagte sie recht herb und kurz, und allen war es schließlich lieb, das Vergangene nicht mehr zu berühren. Na, es wurde wieder einträchtig l. ter der Lammel-lammel-Blocke, und Zufriedenheit blinzte aus den Klagegepuckten Fenstercheiben. — Nur bisweilen, wenn sie allein war, sprudelte es in Anna auf. Dann atmete sie schneller, sah ängstlich auf die Wände, die nahe um sie herum waren, als wollten sie sie erdrücken, dann seufzte sie etwo in ihr, und sie öffnete die Fenster, damit Luft hereinkam. Weit, weit lag es hinter ihr, daß sie mit einem Menschen gegangen war, aus dessen Munde ganz andre Rede floss, als sie zu Hause hörte, weit lag es, daß sie freudig und begierig von ihm gelernt hatte, daß sie voll gewesen war von ihm. Und daß ihre Lippen je an andern gerührt hatten, war für sie ein Traum, ein Traum mit leisen, jungfräulichen Regungen, der ihr aber, so schön er sein mochte, doch nicht ganz erlaubt, nicht völlig rein erschien. Sie schloß die Augen und wandte den Kopf ab von dem Wilde mit den warmen roten Farben. Sie war Anna Behm und hatte nichts mit irgendeinem Manne. Sie wollte sich selbst genug sein.

(Fortsetzung folgt.)

allgemeinen Beifall. Nach Schluß des Vortrags fand eine rege

Salbe, 10. Februar. (Kommunale.) Die nächste Gemeindevor-

Mischerleben, 11. Februar. (Zu Mord) an der Frau Biermann sind folgende Einzelheiten zu berichten: Am Freitag nach 10 Uhr

Dorne, 11. Februar. (Vom Schläge gerührt) Am Sonnabend nachmittag wurde hier ein Handelsmann aus der Endenburg

Burg, 11. Februar. (Der Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten)

Salzwedel, 11. Februar. (Mit allen Mitteln) versucht man in Salzwedel die aufstrebende Arbeiterbewegung zu vernichten.

Schönebeck, 10. Februar. (Mehr Licht) Ende voriger Woche fiel ein Schreier in der Maschinenfabrik von Feodor Siegel in den Abort.

Thale, 11. Februar. (Einen starken Besuch) wies die am Sonntag abgehaltene Volksvereins-Versammlung auf.

Rehaldenleben, 11. Februar. (Zur Geschäftslage der Porzellan-Industrie) wird der Frankfurter Zeitung von einem Kenner der Industrie geschrieben: Es muß zugegeben werden

reichlich sind, aber diesen abträglichen Faktoren kann man auch ebenso viele günstige gegenüberstellen. Die Vereinigung deutscher Porzellanfabriken, eines der festesten deutschen Industriearbeiter,

Discherleben, 11. Februar. (Konkurrenzkampf) Die hiesige nationalliberale „Vode-Zeitung“, deren politische Kenntnisse uns allen zur Genüge bekannt sind,

(Sozialdemokratischer Verein.) Am 12. Februar abends 8 1/2 Uhr findet bei D. Schrader, Bruchstraße, Versammlung statt.

Salzwedel, 11. Februar. (Mit allen Mitteln) versucht man in Salzwedel die aufstrebende Arbeiterbewegung zu vernichten.

Schönebeck, 10. Februar. (Mehr Licht) Ende voriger Woche fiel ein Schreier in der Maschinenfabrik von Feodor Siegel in den Abort.

Thale, 11. Februar. (Einen starken Besuch) wies die am Sonntag abgehaltene Volksvereins-Versammlung auf.

(Die Kritik hat geholfen.) Der Bericht der „Volks-Fremde“ sowie eine frühere Kritik in einer Versammlung ist dem „Fremden“ an die Mieren gegangen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 10. Februar 1908.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde ein 15jähriger Lehrling wegen Diebstahlsverbrechens an einem 7 Jahre alten Kleiderkasten in drei Fällen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

\* Spinet euch, ihr Reichen! Eine unwichtige Standrede an die „vornehmen“ und bestehenden Klassen hält der bekannte französische Sportmann und Förderer der Luftschiffahrt Ernest Archdeacon im „Auto“.

\* Chinesische Lynchjustiz. Den „North China Daily News“ wird aus Sutschien im nördlichen Teile der Provinz Kiangsu ein schauerlicher Fall von Lynchjustiz mitgeteilt, der sich zu der Zeit der Hungernot ereignet hat.

Kleine Chronik.

Drei Verbrechen innerhalb 24 Stunden.

Zu Mühlhausen im Elsaß lödte der Heizer einer Kleinkinderbewahranstalt ein siebenjähriges Mädchen in der Keller der Anstalt und verübte an ihm ein schreckliches Verbrechen.

Das Ende des Artisten.

Auf der Bühne vom Tode ereilt wurde ein Kadschakünstler, der mit einem andern unter dem Namen Gebr. Fluber seit kurzem in Kassel in den Kaiserfäden auftrat.

Schwere Brandunglücksfälle.

In St. Georgen im Schwarzwald fanden bei einem Feuer in dem einsam gelegenen Hause eines Arbeiters die halbgelähmte Mutter des Besitzers sowie seine drei Kinder im Alter von einem bis zu vier Jahren den Tod in den Flammen.

Die Braut des Farmers.

Im „Simplicissimus“ erzählt Roba-Roba: Willem Reibelang hatte eine Farm in Windhut und wollte gern auch eine Frau. Er gab ein Inserat in die „Hamburger Nachrichten“ auf.

**Dynamit und ver schmähte Liebe.**  
 Ueber ein Dynamitattentat wegen ver schmähter Liebe wird aus Mar ien berg bei Mährisch-Osttau folgendes gemeldet: Der dort an fällige Unterbeamte Josef Koutla unterhielt seit etwa Jahresfrist mit der 22-jährigen Sophie Schmidt ein Liebesverhältnis. In letzter Zeit glaubte das Mädchen zu bemerken, daß es von Koutla vernachlässigt werde. Um sich an ihm zu rächen, verließ die Schmidt auf einen furchtbaren Plan. Sie wußte sich aus dem Sprengmaterialdepot der Marienberger Steinbrüche eine Dynamitpatrone zu verschaffen und legte diese in den im Schlafzimer ihres Geliebten befindlichen Djen. Als um Koutla am Abend heimgekehrt war und das Zimmer zu heizen begann, explodierte die Patrone. Der Djen wurde in Atome zerrissen, wobei Koutla so schwere Verletzungen erlitt, daß er noch im Laufe der Nacht verstarb.

**Der entflozene Ballon eingefangen.**  
 Der Ballon „Tschudi“, der am Sonntag in Tegel während der Füllung und Vorbereitung zu einer Fahrt entfloz, wurde in Nitrogens bei Trautenau in Böhmen geborgen. Die Hülle wies zwei Risse auf, aus denen das Gas des halbgefüllten Ballons entwichen war. Die Grenze hat der Ballon wahrscheinlich im Riesengebirge überschritten. Da dessen Stamm selbst an der niedrigsten Stelle mindestens laufend Meter hoch ist, muß der gondellose „Tschudi“ auf seiner Flucht in bedeutender Höhe das Gebirge überflogen haben.

**Mit Mann und Maus untergegangen.**  
 Aus Dover wird berichtet: Die englische Bark „Perlenfischer“ ist bei dichtem Nebel in der Nähe von Dingeneß mit einem andern noch unbekanntem Schiffe zusammengestoßen und mit Mann und Maus untergegangen.

**Im dunkelsten Asien.**  
 Professor Dr. N. Ewan teilt mit, daß er von Sven Hedin, dem kühnen Entdecker Zentralasiens, Nachricht erhalten habe. Aus dem interessantesten wissenschaftlichen Material sei hervorgehoben, daß Sven Hedin die Quelle des Brahmaputra entdeckt hat. Sie entspringt einer gigantischen Gletschermasse der Himalajafette. Auch eine Expedition nach der Quelle des Indus, habe er unternommen und dabei Gegenden betreten, die noch kein Europäer gesehen. Von hier drang er nach Nordosten vor, in bisher unbekanntem Land. Unfre bisherige Karten von Asien werden jedenfalls, wie bemerkt wird, eine durchgreifende Veränderung erlahren. Hunderte von Tempelklostern besuchte er, von denen man bisher in Europa nichts gewußt, wobei er reiches Material gesammelt hat. Seine Tageblätter umfassen 4900 Seiten, tausend Seiten mehr als auf seiner Forschungsreise 1899 bis 1902. Ferner sammelte er 600 Gesteinsproben, zeichnete zahlreiche Naturausfichten und machte Vermessungen und photographische Landaufnahmen. Der Winter ist diesmal strenger als im Vorjahr. Schon im Oktober verzeichnete er 21 Grad Kälte. Sven Hedin bemerkt, daß er nun ein Jahr und drei Monate in Tibet verweilt habe und sich im kommenden Frühjahr zur Heimreise rüsten werde. Die überraschenden Erfolge sind um so höher einzuschätzen, als Sven Hedin von den Engländern unerwarteterweise verwehrt wurde, Tibet zu betreten und er plötzlich seinen vorgefaßten Plan aufgeben und, einmal auf dem Marsche, einen neuen Weg erfinnen mußte, um seine Forschungsreise dennoch ausführen zu können.

**Offizieller Schwindel.**  
 Der militärische Gewinn der strengen japanischen Pressezensur während des Krieges in Ostasien läßt sich erst jetzt einigermaßen und beinahe ziffermäßig übersehen und auch nachweisen. Die Tätig keit des Senjors hat sich nach zwei Richtungen hin erstreckt. Es sind

entweder wichtige Entscheidungen und Zustände bei den verschiedenen Armeen, die den Russen Schlüsse für ihren weiteren Kriegsplan erlaubt hätten, für Monate, vielfach sogar während des ganzen Krieges erfolgreich geheim gehalten worden und es hat weiter die Zentralstelle des japanischen Nachrichtenwesens nach napoleonischem Muster absichtlich falsche Meldungen verbreitet, die auf den Gang der Ereignisse — wie zum Teil jetzt erst bekannt wird — erheblichen Einfluß gehabt und die Operationen der Generale des Mikados begünstigt haben. So war im Juni 1901 während der Besetzung von Fönwangscheng die Armee Kurokis niemals stärker als 60 000 Mann. Trotzdem haben die Russen dort dauernd mit feindlichen Kräften von mindestens 100 000 Mann gerechnet und die Korrespondenten europäischer Zeitungen beim Stabe Kurokis haben die Stärke seiner Armeeabteilung sogar mit 150 000 Mann angegeben.

**Vereins-Kalender.**

- Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Ansetzung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Unterbald erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Verammlungen, Uebungsstunden etc. enthalten. Zusätze wie „Lageordnung“, „Er scheinungen notwendig“ u. dergl. werden gestrichen.
- Gewerkschaftskartell Magdeburg.** Am Donnerstag den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Altknecht.
- Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Bezirk Budau.** Die Bezirksversammlung findet erst am Mittwoch den 19. d. M. statt.
- Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Bezirk Alte Neustadt.** Die für heute Dienstag anberaumte Versammlung fällt aus. Die nächste Versammlung wird noch bekanntgegeben.
- Naturheilverein Budau.** Dienstag den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Schwarzen Adler“.
- Arbeiter-Gesangsverein Neue Neustadt.** Umstände halber findet die Uebungsstunde für Männer- und Damenchor Dienstag abend statt.
- Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg.** Vereins sache: Abt. Wilhelmstadt („Zuifenspart“) Mittwoch; Abt. Budau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Berthier Bierhalle“) Donner stag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altknecht („Sachsenshof“) Donnerstag. Am Sonntag den 16. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, Generalversammlung des ganzen Vereins im „Sachsenshof“. — Filiale-Kommission: Sitzung am Mittwoch den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Zuifenspart“. Abt. Altknecht: Am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung.
- Cracau.** Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Saalfahren im „Klyffhäuser“.
- Klein-Ottersleben.** Arbeiter-Radfahrerverein. Sonntag den 16. Februar Strzelewicz-Abend bei E. Schütze.
- Beckenbeck.** Freie Turner. Sonntag den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, Versammlung.
- Burg.** Freie Sängerschaft. Mittwoch den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung beider Chöre bei Fesse, Holzstraße.
- Halberstadt.** Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 13. d. M. Versammlung bei Max Wolfmann.

Wasserstände.			
Fier, Eger und Moldau.		Selt. Maß	
Jungbunzlau	7. Febr. + 0.08	8. Febr. + 0.04	0.02
Baum	— 0.17	— 0.14	0.03
Hübweis	— 0.13	— 0.14	0.01
Brag	— 0.20	— 0.10	0.10
Instrut und Saale.			
Straßfurt	9. Febr. + 1.40	10. Febr. + 1.80	0.40
Weißenfels Untp.	+ 0.40	+ 0.80	0.40
Trotha	+ 1.98	+ 2.22	0.28
Alstedden	+ 1.54	+ 1.84	0.30
Vermburg	+ 1.18	+ 1.49	0.22
Salbe Oberpegel	+ 1.60	+ 1.64	0.04
Salbe Unterpegel	+ 0.84	+ 1.10	0.26
Elbe.			
Barndubitz	7. Febr. — 0.12	8. Febr. — 0.12	—
Brandeis	+ 0.22	+ 0.19	0.03
Melmit	— 0.34	— 0.28	0.06
Leimeritz	— 0.22	— 0.22	—
Aufsig	9. —	10. — 0.03	—
Dresden	— 1.26	— 1.28	0.02
Lorsgau	+ 0.62	+ 0.87	0.25
Wittenberg	+ 1.87	+ 1.80	0.07
Hoßlau	+ 1.25	+ 1.22	0.03
Barby	+ 1.58	+ 1.56	—
Schönebeck	+ 1.44	+ 1.40	0.04
Magdeburg	+ 1.34	+ 1.34	—
Zangermünde	9. + 2.18	10. + 2.11	0.07
Wittenberge	+ 2.18	+ 2.10	0.08
Broda-Dömitz	+ 1.81	+ 1.68	0.13
Launenburg	+ 1.95	+ 1.80	0.15

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

Die beiden bekannten Dauerfahrer H. Przhrembel, Berlin, und Willi Mauf, Köln, haben sich entschlossen, für die Saison 1908 die Marke Brennabor zu ihren Kennen zu benutzen, welche nach ihrer Meinung die bestgeeigneten Maschinen für derartige Rennen sind.

Auf ein 10-jähriges Geschäftsbestehen blickt heute die Firma Ehrenfried Finke, Konfektionshaus, Breitweg 125/126, zurück. Am 12. Februar 1898 wurde das Geschäft von dem jetzigen Inhaber begründet. Aus ganz kleinen Anfängen heraus ist das Unternehmen zu einem der ersten und größten der Provinz Sachsen geworden. Das Prinzip der Firma: „Streng feste Preise und möglichst gute Ware für wenig Geld zu liefern“, hat das Geschäft auf seine jetzige Höhe gebracht. Es dürfte wohl nur wenige Magdeburger geben, die das Geschäft von „Friedel Finke“ nicht kennen, ist doch die Firma und deren guter Ruf weit über Magdeburgs Mauern hinaus allgemein bekannt und beliebt.

Man muß aber auch die großen hellen Verkauf- und Lagerräume sowie die riesigen Warenvorräte gesehen haben, um sich einen Begriff von dem Unternehmen zu machen. Am Jubiläumstage und den darauffolgenden 4 Tagen erhält jeder Käufer 5% extra Rabatt und ein Jubiläumsgeschenk (siehe Inserat).

# Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Mur soweit Kontakt  
 Wir stellen große Posten  
**Schürzen**  
 ganz neu angefertigt zu unerreicht billigen Preisen zum Verkauf!

## 5 enorm billige Schürzen-Tage!

**Tändelschürzen** 78 Pf.  
 aus schwarzem Satin, mit Spitze ringsherum und 2 mal bunter Bordüre  
 Wert 1.25 jetzt

**Tändelschürzen** 88 Pf.  
 aus weiß/schwarz karierten Stoffen, mit weißer Spitze und eleganter Bordüre garniert  
 Wert 1.25 jetzt

**Tändelschürzen** 98 Pf.  
 aus schwarz/weiß gepulstem Satin, mit breiter Blumenbordüre 2 mal besetzt  
 Wert 1.35 jetzt

**Hausschürzen** 98 Pf.  
 Ia. Waschtöffe, ca. 120 cm breit, mit besetztem Volant und Tasche  
 Wert 1.50 jetzt

**Hausschürzen** 138 Mk.  
 Ia. doppelseitig bedruckte Waschtöffe, zweifseitig garniert, mit Volant und Tasche  
 Wert 1.95 jetzt

**Miederschürzen** 118 Mk.  
 aus klein karierten Waschtöffen, mit Volant, Tasche und Träger, reich mit Börtchen besetzt  
 Wert 1.75 jetzt

ca. 500 Stück **Kinder-Hänger** Serie I Größe 45 bis 65 cm lang jetzt 95 Pf.  
 Serie II Größe 70 bis 90 cm lang jetzt 128 Mk.  
 (Reform) aus Ia. neuen Waschtöffen und blau/weiß gepulstem Stoffen mit Volant und reich garniert

In dieser Woche erhalte ich  
**31920 Stück**

goldfrische  
**Utmärker Land-Cier**  
allerfeinste Trinkeier. -3602

Um diese Zeit ein enormes Quantum  
weßhalb ich, um schnell zu räumen,

den Preis auf **1.20** Mk. die Mandel  
mit **5 Prozent Rabatt** ermäßige.  
Für Wiederverkäufer Groß-Preise.

**Vinzent Warzonski**  
Schöneekstr. 14 und Filialen.

**Bildungsausschuß zu Magdeburg.**

Mittwoch den 12. Februar 1908 im Saale des  
„Luifenparks“, Spielgartenstraße

**Großer Kunst-Abend**

unter gefälliger Mitwirkung von Frau Margarete Walkotte,  
Berlin (Rezitationen und Gesang), Herrn Konzertsänger  
Dallmann, Berlin, Herrn E. Kitzel, Magdeburg (Klavier) und  
eines von Magdeburger Herren gebildeten Salon-Orchesters  
**Reiches, vornehm-künstlerisches Programm.**

Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr.  
Eintritt 30 Pf. à Person. 3555

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt. Programme,  
die zum Eintritt berechtigten, sind an den bekannten Stellen  
und an der Kasse zu haben.

Der Bildungsausschuß hat sich Mühe gegeben, der Arbeiter-  
schaft einen wirklichen Kunstgenuß zu bieten, daher darf auf  
zahlreichen Besuch des Kunst-Abends wohl gerechnet werden

Hübner hier. Post-Assistent Leberecht  
Erich Rosenburg hier mit Frida  
Johanna Luise Horn in Wschersleben.  
Ingenieur Hugo Georg Kling hier  
mit Margarete Martha Kling in  
Leipzig.

Geburten: Magdalene, T. des  
Materiellw.-Händlers Gustav Eller-  
mann, Herbert, S. des Regierungs-  
boten Gotthelf Helbing, Walter, S.  
des Hilfsbreiters Richard Lampe,  
Abalbert, S. des Bäckers Karl Ein-  
bacher.

Todesfälle: Maschinengehülfe  
Wilhelm Klemme, 71 J. 3 M. 24 T.  
Arbeiter (Wäbendat) Friedr. Görge,  
70 J. 16 T. Wwe. Minna Gangeloff  
geb. Blanke, 68 J. 9 M. 1 T. Unb.  
Marie Conrad aus Burg, 61 J. 8 M.  
14 T. Böttchermesser Karl Breiten-  
stein, 59 J. 5 M. 9 T. Bauarbeiter  
Ludwig Dreyes, 28 J. 3 M. 18 T.  
Telegraph.-Mechaniker Paul Braun,  
42 J. 2 M. 15 T. Anna Köfcher,  
unverehel., 25 J. 27 T. Wwe. Marie  
Premier geb. Müller, 67 J. 5 M. 14 T.  
Ganbelsm Joseph Koff, 69 J. 5 M.  
7 T. Gertrud, T. des verstorb. Arb.  
Willy Blumenthal, 4 J. 2 M. 2 T.  
Edwig, T. des Malers Emil Gott-  
schalk, 1 J. 6 M. 10 T. Willi, S.  
des Formers Paul Bornstedt, 1 J.  
5 M. 29 T. Albert, S. unehelich,  
4 M. 17 T. Richard, S. unehelich,  
2 Stb. Otto, S. des Rufschers Karl  
Michaelis, 14 T.

**Arbeiter-Sekretariat Magdeburg**

Große Mühlstraße 3.

Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen  
Waisen, Dienstboten, Lehrlinge, Jubilanten und solche Personen, die einer  
Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr.  
Außer der Auskunftzeit ist das Sekretariat für Anstufsuchende geschlossen.

Heute  
**Frische Wurst!**  
A. Weber Nachf. R. Dedlow  
Schöneekstraße 9. 3358

Mittwoch den 12. Februar

**Rappenfest.**  
Freundlich ladet ein 1725  
Umfassung  
Hermann Behrend, Straße 21.

**Trauerhüte**  
3440 grosse Auswahl  
in allen Preislagen.

**Bazar-Magdeburg**  
Jakobs- u. Peierstr. - Ecke  
Edw., Halberstädter Str. 118  
Buckau, Thiemstr. 1  
Neustadt, Lieberer Straße  
Wilhelmstr. Gr. Dresdorferstr. 29

**Walhalla-Theater**  
Nur noch 4 Tage  
das mit sensationellem Erfolg  
3595 aufgenommene  
**Riesenprogramm!**  
Kleine Preise!

**Küchenzettel**  
der Magdeburger Volkstüche  
Gr. Marktstraße 21.  
Mittwoch: Karpfen mit Kartoffeln  
und Schweinefleisch.  
Donnerstag: Erbjesuppe mit Rip-  
pensteak.

**10 Mark Belohnung**  
demjenigen, der mir die Person  
nennen kann, die das am Sonnabend,  
1. Febr., in einem Straßenbahn-  
wagen der Linie Westendhof-Kaiser-  
straße, der abends 7.3 an der Bahn-  
hofsstraße eintraf, fahrgelassene  
Opernglas unterschlug. Mitteltg.  
erbeten an den Portier Fichtlerstr. 25.

**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch den 12. Februar 1908  
**Vocaccio.**  
Donnerstag den 13. Februar  
**Die schöne Helena.**

**Fürstentof-Theater.**  
Dir. Müller-Vipart. Gg. Bräuterei  
**Der Schloß-  
bewohner.**  
Schauspiel in 3 Akten  
1. Bild: Junge Liebe  
2. Bild: Der Schloß-  
bewohner. 3. Bild:  
Großväterchen  
Helmut und Al-  
schied von den Seinen  
Dazu der neue  
Spielplan.  
Vorzugsart gelten

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 13. Februar 1908  
**Die Boheme.**

**Zentral-  
Theater**  
Direktion: Anton Sölgner.  
**Der Meister  
Bernardi.**  
Außer Bernardi  
Das Sensations-Programm.  
Einlaß 7 1/4 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Trauer-Hüte**  
Blusen, Kostümröcke  
Krepps, Flore usw.  
in grösster Auswahl  
**Lange & Münzer**  
51a Breiteweg 51a.

**Dankagung.**  
Zurückgeführt vom Grabe unzer-  
störten **Ella** sagen wir hiernit allen  
Bekanntem für die reichen Kranz-  
spenden unsern innigsten Dank.  
**Walter Lehmann und Frau.**

**Standesamt.**  
Magdeburg-Mittstadt, 10. Febr.  
Aufgebote: Maurer Otto  
Schlesse mit Martha Hufe. Bige-  
feldwibel August Lübe mit Martha  
Kerzberg. Hoboist Will: Haber-  
land mit Eva Koll. Militär-Anw.  
Gust. Detmar in Ritzdorf mit Anna  
Gustav Steple.

**Waldenburger Volkstüche**  
Mittwoch: Karpfen mit Kartoffeln  
und Schweinefleisch.  
Donnerstag: Erbjesuppe mit Rip-  
pensteak.

**Geburten:** Margarete, T. des  
Kaufmanns Karl Schüller. Käthe,  
T. des Kassierers Wilhelm Stöben-  
berg. Wilhelm, S. des Arbeiters  
Wilhelm Lauenroth. Rudolf, S.  
des Arbeiters Andreas Nießebod.  
Herta, T. des Schuhmachers Franz  
Wande.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Rentners Ferdinand Ohms, Theresie  
geb. Weisheit, 73 J. 9 M. 29 T.  
Masseur Karl Winkelmann, 35 J.  
11 M. 2 T. Karl, S. des Schloss-  
August Buchmann, 3 M. 9 T.

**Geburten:** Margarete, T. des  
Kaufmanns Karl Schüller. Käthe,  
T. des Kassierers Wilhelm Stöben-  
berg. Wilhelm, S. des Arbeiters  
Wilhelm Lauenroth. Rudolf, S.  
des Arbeiters Andreas Nießebod.  
Herta, T. des Schuhmachers Franz  
Wande.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Rentners Ferdinand Ohms, Theresie  
geb. Weisheit, 73 J. 9 M. 29 T.  
Masseur Karl Winkelmann, 35 J.  
11 M. 2 T. Karl, S. des Schloss-  
August Buchmann, 3 M. 9 T.

**Geburten:** Margarete, T. des  
Kaufmanns Karl Schüller. Käthe,  
T. des Kassierers Wilhelm Stöben-  
berg. Wilhelm, S. des Arbeiters  
Wilhelm Lauenroth. Rudolf, S.  
des Arbeiters Andreas Nießebod.  
Herta, T. des Schuhmachers Franz  
Wande.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Rentners Ferdinand Ohms, Theresie  
geb. Weisheit, 73 J. 9 M. 29 T.  
Masseur Karl Winkelmann, 35 J.  
11 M. 2 T. Karl, S. des Schloss-  
August Buchmann, 3 M. 9 T.

**Geburten:** Margarete, T. des  
Kaufmanns Karl Schüller. Käthe,  
T. des Kassierers Wilhelm Stöben-  
berg. Wilhelm, S. des Arbeiters  
Wilhelm Lauenroth. Rudolf, S.  
des Arbeiters Andreas Nießebod.  
Herta, T. des Schuhmachers Franz  
Wande.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Rentners Ferdinand Ohms, Theresie  
geb. Weisheit, 73 J. 9 M. 29 T.  
Masseur Karl Winkelmann, 35 J.  
11 M. 2 T. Karl, S. des Schloss-  
August Buchmann, 3 M. 9 T.

**Burg Bildungsausschuß Burg**

5564 Am Donnerstag den 13. Februar 1908  
abends 8 Uhr im „Hohenzollernpark“

**Rezitations- und Liederabend**

der Frau **Margarete Walkotte** (Berlin) unter gütiger Mit-  
wirkung des Klaviervirtuosen Herrn **Edm. Kitzel** (Magdeburg).

Programme à 20 Pfg. sind vorher an den bekannten Stellen und  
im „Hohenzollernpark“ zu haben. Kinder unter 12 Jahren  
haben keinen Zutritt. **Der Bildungsausschuß.**

Raucher bevorzugen



Zigarettenfabrik TUMA Dresden

**Gelegenheitskauf!** Ein Plüsch-  
divan u. ein  
Stoffdivan preiswert zu verkaufen  
1726 Nikolaitstr. 11, Bari.

**Kaufe** 3358  
**Kanarienhöhner,**  
gewöhnl. u. Weibchen.  
Zahle höchst. Tagespreis.  
Ferner laufe gute Vögel  
u. 5 bis 10 Mk. nach Seejuna.  
**J. Tischler, Annastraße 25.**

**Gebr. Waschtisch u. kupferne Kessel**  
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der  
Gr. d. „Soltstr.“, Gr. Mühlstr. 3.

**Leih-  
Haus**  
Adolph Michaelis  
Apfelstraße 16, 1.  
(Eogr. 1821) 3414  
Höchst-Belehnung  
jeder Beschaffen-  
strangste Besicherungsmöglichkeit.

**Anna-Bad Magdeburg-Neustadt**

Hospitalstraße 13.  
Russisch-römische Bäder à 1.25 Mark  
Solbäder à 0.75 Mark  
Annahme sämtlicher Krankenkassen-Mitglieder.  
3306 **Dr. Aug. Engel.**

**Spezial- Sofas u. Matratzen**  
wertvoll für Reparaturen prompt  
und billig. **Lausmann,** Wis-  
schelstraße, Gr. Dresdorfer Str. 32.

**Alte Restauration**  
mit Verensszimmer, voll. Konzeption  
nachweislich sehr gutem Bierumlag  
u. großem Draunweinverkauf sowie  
alle Vögel schlachten, zu übernehmen.  
meist Arbeiterverkehr. **Goldgrube,  
Carl Fölsch, Warte 4.**

**Als Raffine empfiehlt sich in  
und außer dem Hause** 3208  
**Franz G. Lanzig** (vorm. Hr. Böhm-  
Eisen-Selzer, Kantorting 6.

**Ein Posten  
Fabrräder und Nähmaschinen**  
billig zu verkaufen.  
**H. Randel** 3577  
Nr. 15 Leiterstraße Nr. 15.

**Eine Laube und 9 Hühner**  
billig, auch einzeln, zu verkaufen  
Baustraße 6.  
**Singer-Nähmaschine,** tadellos  
abgeb., für 12 Mk. zu verkaufen  
**Goldschmiedebrosche, vorn 12er  
A. Wänich, Olivenpfeiler Str. 25.**

**Schmiede-Lehrling** gesucht von  
**A. Wänich, Olivenpfeiler Str. 25.**  
**Schneiderlehrling** zu Dieren ge-  
sucht. **Kadom, Neuer Weg 4, v. II.**

**Barleben Familien-Verein Barleben**  
Mittwoch den 12. Februar, abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Kommission und Genehmigung zur Erweiterung des  
Gewerkschaftshauses. — 2. Berichtedenes. 3601  
Der wüchtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen dringend  
notwendig.  
Der Vorstand des Familien-Vereins.

**Burg Voranzeige Burg**  
**Freie Sängerschaft**  
Am Sonnabend den 22. Februar  
**Grosser Masken-Ball**  
im Grand Salon. 3607

**Diesdorf. Der Narrenabend des  
Männer-Turnvereins**  
findet imhiesige halber nicht am 22., sondern am  
Sonnabend den 15. Februar statt.  
Günstige Ausführungen und Unterhaltungen werden geboten.  
Es ladet freundlich ein 3508 **Der Vorstand.**

**KÖHLER'S  
VARIÉTÉ**  
Buckau

Täglich  
**Familien-  
Vorstellung**  
3387 des  
**Passen-Ensembles**  
**Arthur Bellmann.**

**Fürstentof-Theater.**  
Dir. Müller-Vipart. Gg. Bräuterei  
**Der Schloß-  
bewohner.**  
Schauspiel in 3 Akten  
1. Bild: Junge Liebe  
2. Bild: Der Schloß-  
bewohner. 3. Bild:  
Großväterchen  
Helmut und Al-  
schied von den Seinen  
Dazu der neue  
Spielplan.  
Vorzugsart gelten

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 13. Februar 1908  
**Die Boheme.**

**Zentral-  
Theater**  
Direktion: Anton Sölgner.  
**Der Meister  
Bernardi.**  
Außer Bernardi  
Das Sensations-Programm.  
Einlaß 7 1/4 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Trauer-Hüte**  
Blusen, Kostümröcke  
Krepps, Flore usw.  
in grösster Auswahl  
**Lange & Münzer**  
51a Breiteweg 51a.

**Dankagung.**  
Zurückgeführt vom Grabe unzer-  
störten **Ella** sagen wir hiernit allen  
Bekanntem für die reichen Kranz-  
spenden unsern innigsten Dank.  
**Walter Lehmann und Frau.**

**Standesamt.**  
Magdeburg-Mittstadt, 10. Febr.  
Aufgebote: Maurer Otto  
Schlesse mit Martha Hufe. Bige-  
feldwibel August Lübe mit Martha  
Kerzberg. Hoboist Will: Haber-  
land mit Eva Koll. Militär-Anw.  
Gust. Detmar in Ritzdorf mit Anna  
Gustav Steple.

**Geburten:** Margarete, T. des  
Kaufmanns Karl Schüller. Käthe,  
T. des Kassierers Wilhelm Stöben-  
berg. Wilhelm, S. des Arbeiters  
Wilhelm Lauenroth. Rudolf, S.  
des Arbeiters Andreas Nießebod.  
Herta, T. des Schuhmachers Franz  
Wande.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Rentners Ferdinand Ohms, Theresie  
geb. Weisheit, 73 J. 9 M. 29 T.  
Masseur Karl Winkelmann, 35 J.  
11 M. 2 T. Karl, S. des Schloss-  
August Buchmann, 3 M. 9 T.

**Geburten:** Margarete, T. des  
Kaufmanns Karl Schüller. Käthe,  
T. des Kassierers Wilhelm Stöben-  
berg. Wilhelm, S. des Arbeiters  
Wilhelm Lauenroth. Rudolf, S.  
des Arbeiters Andreas Nießebod.  
Herta, T. des Schuhmachers Franz  
Wande.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Rentners Ferdinand Ohms, Theresie  
geb. Weisheit, 73 J. 9 M. 29 T.  
Masseur Karl Winkelmann, 35 J.  
11 M. 2 T. Karl, S. des Schloss-  
August Buchmann, 3 M. 9 T.

**Geburten:** Margarete, T. des  
Kaufmanns Karl Schüller. Käthe,  
T. des Kassierers Wilhelm Stöben-  
berg. Wilhelm, S. des Arbeiters  
Wilhelm Lauenroth. Rudolf, S.  
des Arbeiters Andreas Nießebod.  
Herta, T. des Schuhmachers Franz  
Wande.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Rentners Ferdinand Ohms, Theresie  
geb. Weisheit, 73 J. 9 M. 29 T.  
Masseur Karl Winkelmann, 35 J.  
11 M. 2 T. Karl, S. des Schloss-  
August Buchmann, 3 M. 9 T.

Mein die strenge Zensur der Auslandstelegramme bleibt von der Diktatur bestehen. Das ist für uns draußen gewiß nicht wenig; die Postregien aber haben nicht darunter zu leiden und auf sie kommt's bei der Frage: Monarchie oder Republik allein an.

Soweit man bei einer solchen Lage überhaupt mit einiger Berechtigung sich mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung abgibt, ist es am sichersten, jede Prophezeiung bis zur Erledigung der Corteswahlen zu verschieben, die Anfang April stattfinden sollen. Die Stärke der Republikaner wird dann uns wie ihnen selbst offenbar werden. Und von dem Ausfall der Wahlen wird es dann vernünftig abhängen, welchen Beruf Manuel künftig auszuüben hat: ob er König spielt oder im Theater falsche Damenzöpfe angeln darf.

## Aus der Parteibewegung.

**Die Majestätsbeleidigung über der Grenze!** Eine höfliche Einladung vom Berliner Landgericht I hat unser Parteiorgan in Brunn — glücklichweise jenseits der schwarzweißen Grenzpfähle — erhalten. Die Verantwortlichen sollen sich in unserer Reichshauptstadt wegen Majestätsbeleidigung verantworten, begangen durch den Abdruck des in Deutschland konfiszierter Roman von Upton Sinclair „Die Industriepolitik“. Unsere Genossen gebieten jedoch, die freundliche Einladung dankend abzulehnen, denn sie schreiben: „Es mag in Berlin schmerzhaft empfunden werden, aber es freut uns doch, daß die königlich preussische Justiz vorläufig nur bis an die schwarzgelben Grenzpfähle reicht. Die ... gegen den „Volkfreund“ macht darum herzlich wenig Eindruck auf uns und wir empfinden es freudig, daß man wenigstens noch außerhalb Deutschlands über die dort herrschenden Zustände und ... die Wahrheit nicht stark zu schminken braucht.“

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Achtung, Metallarbeiter!** Für Metallarbeiter ist bei Annahme von Arbeit darauf zu achten, daß jetzt bestimmte Firmen Leute einstellen, um Lohnrückstände vornehmen zu können. Aus dem Grunde und andern Ursachen bestehen Differenzen in Maschinenfabrik und Eisenwerk Kroschken, Aktiengesellschaft; in Stahl und Heilmisch bei Suhl; Simson u. Co., Waffenfabrik, Kriegsfahrzeug- und Fahrradwerke; in Schönebeck a. d. Elbe: Metallindustrie und Fahrrad-Fabrik Westrad.

**Lohnbewegungen und Streiks.** Die Bierbrauer, Fahrrad- und Kellereiarbeiter in Leipzig, 2000 Personen, sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die organisierten Buchbinder in Düsseldorf sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben am Sonnabend die Kündigung eingereicht. Wegen Nichteingehens auf einen neuen beschleunigten Tarif der Tischlermeister wurden 400 Tischlergehilfen in Bern ausgesperrt. Die Direktion der Lokomotivfabrik in Wiener-Neustadt hat ihre 2800 Arbeiter ausgesperrt. Wegen andauernden Streiks in den Naphtawerken der Bakusgesellschaft ordnete die Direktion die Schließung der Werke auf unbestimmte Zeit an. Auch in einigen Werken der Gebrüder Nobel in Balatganj ist wegen Entlassung eines Beamten der Streik ausgebrochen. Die Gebrüder Nobel haben der Disziplinargesellschaft mitgeteilt, daß der Streik in Batu beendet sei; die Arbeiter ihrer Werke hätten freiwillig wieder zu arbeiten angefangen. Bei den Gebrüder Nobel scheint in diesem Falle der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.

**Einheitlicher Tarif für das Baugewerbe.** Der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe beschloß, die Tarife im ganzen Reich am 1. April 1910 ablaufen zu lassen. In diesem Zeitpunkt soll der einheitliche Tarifvertrag für Deutschland in Kraft treten.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. Februar 1908.

### Reichsverbandsarbeit!

Von jeher hat der Haß als Triebfeder im Menschenleben eine große Rolle gespielt. Und man muß es dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie lassen: sein Haß gegen uns spornet ihn zu unausgesetzter Tätigkeit an. Freilich stehen die Erfolge dazu nicht in gleichem Verhältnis. Der Verein reichstreuer Arbeiter und die gelben Werkvereine, deren Gründung ebenfalls auf das Konto des Reichsverbandes zu setzen ist, wollen sich nicht in dem wünschenswerten Maß entwickeln. „Gewisse äußere Schwierigkeiten“ lassen sich schwer überwinden. Und würden die Arbeiter nicht gezwungen, den Vereinen beizutreten, würde in dieser Beziehung nicht skrupelloser Terrorismus geübt, so wären die „Erfolge“ gar ganz gleich Null.

Seit kurzen hat der Reichsverband in der Person eines Herrn Leufen für Magdeburg einen ständigen Generalsekretär angestellt, dessen Lebensaufgabe es nun ist, die Sozialdemokratie zu vernichten. Den Beginn hat er mit der Einrichtung der Rednerschule gemacht, über die wir gestern berichteten. Allzu viele Arbeiter und Handwerker werden aber wohl kaum bereit sein, sich in dieser Drillanstalt zu Dekaposteln gegen die Sozialdemokratie auszubilden zu lassen. Ihnen wird die Achtung ihrer Mitarbeiter lieber sein als der Ruhm, den ihnen die Agitationsstätigkeit beim Reichsverband zu bieten vermag, zumal die Zahl der bürgerlichen Elemente, die mit ihm nichts zu tun haben wollen und jede Gemeinschaft als eine Beleidigung weit von sich weisen, ständig gewinnt. Auch der Appell an die Arbeitgeber, geeignete Teilnehmer namhaft zu machen, wird da nicht viel nützen.

In den letzten Tagen hat der Reichsverband ganz Magdeburg mit Agitationsdruckchriften überschwemmt. Besonders die abhängigen kleinen Gewerbetreibenden sind damit bedacht worden. Leiten sie der Aufforderung, dem Reichsverband beizutreten und einen Beitrag in die Zeichnungsliste einzutragen nicht Folge, so wissen sie, was ihnen blüht. In unmerklicher und unerklärlicher Weise geht ihr Geschäft zurück. Das ist natürlich kein Terrorismus! Die Tätigkeit des Reichsverbandes wird in den Druckfahnen geschildert und über den Schellenhaus gelobt. „Gegen die Sozialdemokratie und ihre Helfershelfer, ganz gleich in welchem Lager sie sich befinden!“ Unter diesem Feldgeschrei wollen die „wadernen Scharen, die bei den Wahlen im Jahre 1907 sich um das Banner des Reichsverbandes gesammelt haben, zu neuem Kampfe, neuen Siegen ausziehen, Begeisterung und Opfermut im Herzen“. Den Opfermut der Sozialdemokratie erreichen die Reichsverbänder aber doch noch nicht, denn sie selbst stellen ihn als vorbildlich hin: „Die Erfolge der Sozialdemokratie liegen in der Organisation ihrer Mitglieder zu praktischer Mitarbeit und in der außerordentlichen und nachahmenswerten Opferwilligkeit ihrer Anhänger.“ Solange diese Opferwilligkeit nicht aufhört, wird sich der Reichsverband vergeblich an der Vernichtung der Sozialdemokratie versuchen. Und die Opferwilligkeit wird nie aufhören, weil die Sozialdemokraten

für eine weltverlösende Idee kämpfen, aus der sie immer neuen Kampfesmut schöpfen und die sie immer aufs neue anspornet, Opfer zu bringen. Die Sozialdemokratie kann daher getrost in die Zukunft blicken trotz Reichsverband und aller seiner „Erfolge“. Der Reichsverband ist eine „vorübergehende Erscheinung“, nicht weil er aufhören muß zu bestehen, wenn er sein Ziel, die Vernichtung der Sozialdemokratie, erreicht hat, sondern weil die Sozialdemokratie wie ein festgefügtter Fels allen seinen Angriffen trotzen und über ihn zur Tagesordnung übergehen wird!

**Der Bildungsausschuß** fordert nochmals und recht dringend die Gewerkschaftsvorstände und Parteifunktionäre auf, umgehend die Teilnehmerlisten zu den Vorträgen der Genossen Mühlke und Landsberg im Arbeitersekretariat abzugeben. Um einigen Anträgen zu genügen, wird ferner mitgeteilt, daß Programme, die zum Eintritt für den Konzertsabend im „Luisenpark“ (Mittwoch den 12. d. M.) berechtigten, auch noch an der Kasse zu haben sind. Es wird aber dringend um recht frühzeitiges Erscheinen gebeten, da das Konzert pünktlich um 8 1/2 Uhr seinen Anfang nimmt und während der einzelnen Vortragsummern die Saalküsten geschlossen bleiben müssen. Rauchen ist untersagt.

**Die Freie Vereinigung der Krankenkassen** hielt am Montagabend eine Versammlung in der „Reichskrone“ ab. Es waren 15 Orts-, zwei Innungs- und mehrere Betriebskrankenkassen mit einer Gesamtmitgliedszahl von 36 600 Personen vertreten. Ueber die vom Magistrat verlangte Regelung der Garantiefreie bei Aufnahme der Mitglieder in Krankenkassen wurde beschlossen, den Anforderungen entsprechend zu verfahren. Der von einer Kasse gestellte Antrag, eine Eingabe an den Magistrat betreffend die Berechnung des Ein- und Austrittstages in Krankenkassen als einen Tag wurde dahingehend beantwortet, daß von der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein entsprechender Antrag beim Magistrat im verflochtenen Jahre bereits gestellt und nach wiederholtem Schriftwechsel zu dem Ergebnis geführt habe, daß der Magistrat auf seinem bisherigen Standpunkt beharre und den Einlieferungs- und den Entlassungstag je als einen besonderen Tag berechne. Die Versammlung beschloß, von einer weiteren Eingabe in dieser Sache abzusehen. Um den Kassen eine genaue Statistik über erkrankte Mitglieder zu ermöglichen, hielt es die Versammlung für notwendig, daß über erkrankte, in Krankenkassen eingetragene oder entlassene Mitglieder vom Magistrat an die Kassen eine dahingehende amtliche Meldung erfolgt. Entsprechende Formulare soll die Kommission zur Vereinheitlichung der Geschäftspapiere entwerfen, welche dann dem Magistrat zur Bemegung übergeben werden sollen. Ueber die Eingabe betreffend Erhöhung der Naturalbezüge hat sich der Magistrat geäußert; die angeführten Gründe sollen berücksichtigt werden, ebenso erteilt der Magistrat weiteres Material von den Kassen. Zur Unterstützung der von dem Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine ins Werk gesetzten Krankenpflege in Stadt und Land um. beschließt die Versammlung auf Grund eines vom Oberbürgermeister den Kassen zugesandten Rundschreibens einen Beitrag pro Kopf und Jahr von 1 Pfennig zur Verfügung zu stellen. Ebenso beschloß die Versammlung, 10 Pfennig pro Kopf und Jahr der Mitglieder der an die Freie Vereinigung angeschlossenen Kassen dem Magistrat zur Errichtung der städtischen Fürsorgeeinrichtungen, die anscheinend in Bergeseiten geraten ist, zur Verfügung zu stellen. Die Uebermittlung der eingegangenen Gelder soll durch den Vorstand der Freien Vereinigung erfolgen. Dann wurde mitgeteilt, daß der mit den Badeanstaltsbeitrügen abgeschlossene Beitrag Reichsgültigkeit erlangt hat. In Anbetracht der Neigung von Arbeitgebern, Mietzinsen usw., andere Bestimmungen im Krankenversicherungsgezet einzuführen, welche geeignet sind, die Selbstverwaltung der Krankenkassen wie auch die Rechte der Mitglieder zu beschneiden, wurde die Einberufung eines Kongresses für den Zentralverband der Krankenkassen im Deutschen Reich zum Frühjahr dieses Jahres ausgehoben. Bei der Reifelegung des Beitrags der an die Freie Vereinigung angeschlossenen Kassen wurde ein anderer Modus eingeführt: künftig sollen die Beiträge der Mitgliederzahl entsprechend erhoben werden. Die Kassenprüfung erfolgte vom Vorstand der Kaufmännischen Kasse; auf Antrag wurde Decharge erteilt. Zur Regelung der Milchlieferungen an die Krankenkassen, wurde der Vorstand beauftragt, mit dem Milchpächterverein, den Molkereien usw. in Verbindung zu treten.

**Achtung, Schneider!** Mittwoch den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schütte, Prälantenstraße 24, die Gesellen-Auswahl und die Wahl der Schiedsgerichtsbeisitzer statt. Die auf Werkstätten beschäftigten großjährigen Schneider werden erucht, zahlreich zu erscheinen.

**Tarifverhandlungen der Holzarbeiter.** Ueber dieses Thema referierte am Montagabend in einer öffentlichen Versammlung im „Sachsenhof“ der Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“, Genosse Deinhart (Eutitgar). Er wies dies einleitend darauf hin, daß die Tarifbewegung, entgegen den Anschauungen in früheren Jahren, in der neuen Zeit auch für die Holzarbeiter eine nicht mehr wegzuleugnende Bedeutung erlange habe. Die Vorwürfe, die den Buchdruckern wegen ihrer Tarifgemeinschaft früher gemacht wurden, können heute mit Rücksicht auf die veränderte Taktik in den Gewerkschaften nicht mehr erhoben werden, sie sind verstimmt. In der Hand der Verhandlungen der Verbände der Holzarbeiter wies der Referent nach, wie mit dem Anwachsen der Holzarbeiterorganisationen sich auch die Taktik bei den Lohnkämpfen geändert hätte. Die Praxis hat den leitenden Personen in den Verbänden diese Veränderungen aufgezeigt. Im Jahre 1894 hatte der Holzarbeiterverband 22 Lohnbewegungen, im Jahre 1906 deren 637. Damals wurden an Streikunterstützung gezahlt 16 711 Mark, jetzt 1 658 000 Mark. Diesen Tatsachen gegenüber war eine Veränderung in der Methode des Kampfes bei den Arbeitern wie auch bei den Unternehmern nötig. Diese veränderten Anschauungen nahmen zuerst im Jahre 1899 auf dem Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M. insofern eine feste Form an, als eine Resolution in Berlin, die tarifliche Abmachungen empfiehlt, zur Annahme gelangte. Im Jahre 1900 wurde bereits auf dem Verbandstag in Nürnberg eine Resolution des Genossen Robert Schmidt zugunsten von Kollektivverträgen angenommen. Im Jahre 1904 konnte die „Holzarbeiter-Zeitung“ schon eine ganze Anzahl von Städten nennen, in denen die Holzarbeiter tarifliche Abmachungen getroffen hatten. Es arbeiten jetzt etwa 100 000 Holzarbeiter unter solchen Verträgen. Diese Tarifverträge legen Zeugnis ab von der Stärke der gewerkschaftlichen Organisation, weil sie nur da abgeschlossen werden können und sollen, wo die Arbeiter gut organisiert sind. Im Jahre 1894 hatte der Holzarbeiterverband 20 000 Mitglieder, im letzten Jahre waren es 150 000 nach den letzten Berechnungen 160 000 Mitglieder. Im Jahre 1894 gab es 338 Verwaltungsstellen, jetzt sind es bereits 781. Das Vermögen des Verbandes belief sich im Jahre 1893 auf 32 576 Mark und Jahre 1907 auf 2 883 000 Mark. In dem Maße, wie der Verband leistungsfähiger geworden ist, kann er auch mit größerem Nachdruck tarifliche Abmachungen treffen. Sie schützen bei Krisen vor Verschlechterungen, ohne daß sie verhindern, bei guter Konjunktur die Löhne aufzubessern. Redner schildert, welche Vorteile derartige Verträge gegenüber den unzulänglichen kleinen Lohnkämpfen von früher haben. Voraussetzung sei allerdings, daß die Arbeiter auf dem Posten sein müßten, um eine Durchbrechung der Abmachungen zu verhindern. Des weitern erörtert der Redner die Wandlungen, die auch der Schutzverband der Unternehmer durchmachte und der heute für tarifliche Abmachungen zu haben sei. Für die ganze Industrie liegen sich allerdings bei der Vergleichbarkeit der Löhne die heute noch zwischen 13 und 33 Mark schwanken, keine einheitlichen Tarife schließe. Derselbe Unterchied bestände auch noch zwischen den Arbeitsverhältnissen der Klein- und Großbetriebe; hier müsse vorerst ein Ausgleich, und zwar nach oben, eintreten. Mit der Aufforderung, unentwegt auf dem Posten zu sein und für die Stärkung der Organisation zu sorgen, schloß Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Nach Erledigung von einigen geschäftlichen Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung nach einem Schlußworte des Genossen Gorgas geschlossen.

**Eine einschneidende Aenderung.** Nach einem Vorschlag des Ministers des Innern wird für die bei sämtlichen königlichen Gekümpfmannschaften angestellten Wachtmeister an Stelle der bisher geltenden Umkleibezeichnung „Schutzmannswachtmeister“ diejenige als „Polizeiwachtmeister“ eingeführt.

**Zu früh.** Der „Redaktionsjammertierling“ wurde uns heute frisch gebracht. Ein Pfauenauge. Zu früh hat ein trügerischer Mittagstornestrahl den sorglosen Gesellen aus seinem Versteck hervorgeholt. Statt Blüten, Luft und Lenzesfreude hat er Kälte und Winterdürre gebunden. Halbtot ist der arme Keil auf einem Stein liegen geblieben, bis ihn ein Knabe gefaßt, in eine Pappschachtel getan und heute frisch uns geschickt hat, stolz darauf, den ersten „Redaktionsjammertierling“ gefangen zu haben. Im warmen Zimmer ist der stürmische Lenzesbote zu neuem Leben erwacht. Gest verlor er durchs Fenster zu entkommen. Nachdem er die Unmöglichkeit eingesehen hat, läßt er sich friedlich auf dem „Straßengeschub“ für das Deutsche Reich“ auf dem Redaktionsstisch nieder, breitet die Flügel aus und klappt sie spielend wieder zusammen. Das Stündchen Leben, das ihm noch gegönnt ist, nußt er fröhlich aus. Er hat wenigstens noch ein warmes Bläßchen gefunden — zum Sterben. Er hat es besser als jene Vorboten einer besseren Zeit, die auch Heuschrecken, von einer goldenen Zeit träumend ins Leben hinaus-traten. Und sie fliehen auf kalte Herzen und schmugige Gier. Der eilige Wind der Selbstsucht zerzaute ihnen die Flügel der Sehnsucht. Und sie starben, verhöht, zertritten, der eine auf Golgatha, der andre im Gefängnis, der dritte im Schmutz der Straße. Es scheint aber doch, als ob es Frühling werden will. . . .

**Gefahren der Straße.** In dem Maße wie in unfruchtbarer Zeit der Verkehr in den Städten zunimmt, wachsen auch für die Bewohner die Gefahren, die das Betreten der Straßen mit sich bringt. Fast täglich kann man beobachten, daß Menschen, ohne sich nach rechts oder links umzusehen, in größter Sorglosigkeit die Fahrbäume der Hauptstraßen oder Verkehrsnotenpunkte überschreiten, um dann plötzlich beim Klang einer Automobilmohr oder der Warnungsglocke eines elektrischen Straßenbahnwagens zusammenzufahren, als hätte sie der Schlag gerührt. So erging es am Montag mittag einem etwa 60 Jahre alten, dem Arbeiterstand angehörigen Manne, der am Eingang des „Hofenholzerparks“ am Belvedere den Fahrradweg überschreiten wollte, ohne sich zu vergewissern, ob ein Wagen der Straßenbahn oder ein sonstiges Fahrzeug in Sicht war oder nicht. Kaum hatte der Mann, der später angeblich schwerhörig zu sein, einige Schritte getan, als er von einem nur wenige Meter entfernten und in Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift wurde. Der Verunglückte, der sich in seiner Todesangst an den Vorderperren festgeklemmert hatte, erlitt eine blutende Wunde am rechten Handgelenk und am rechten Unterarm.

**Selbstmord.** In der Nähe des Bootshaus des Magdeburger Rudervereins an der „Salzquelle“ wurde am Dienstag früh gegen 7 Uhr die Leiche eines Mannes, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, der sich dort an einem Baum erhängt hatte, vorgefunden. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Westfriedhofs gebracht.

**Tot aufgefunden.** Im Hause des „Volkshelms“, Neustädter Straße 47, wurde am Dienstag früh die Leiche eines Mannes aufgefunden, der dort in einem Logis gemietet hatte. Da die Todesursache nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, wurde der Tote zum Zweck einer näheren Untersuchung nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

**Durch die Explosion einer Petroleumlampe** entstand am Montagabend in einer Schneidwerkstatt im Hause Berliner Straße 25/26 ein Brand, der durch das rasche Eingreifen der herbeigerufenen Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte.

**Der Kreisratstag** des 2. Kreises des Arbeiterturnverbundes (Sachsen-Anhalt-Brandenburg) wurde am 2. Februar im „Luisenpark“ abgehalten. Anwesend waren 85 Delegierte, die 56 Vereine mit 5632 Mitgliedern vertraten. Der Kreis zählt jetzt 84 Vereine mit 7089 Mitgliedern. Beschlossen wurde, den Geschäftsbericht drucken zu lassen und einen technischen Ausschuß zu bilden. Die Teilnahme am Turnen war überall sehr reger. Die Einnahme betrug 1083,59 Mk., die Ausgabe 920,12 Mk., der Bestand 263,47 Mk. Dem Gesamtvorstand wurde dann einstimmig Decharge erteilt. Das nächste Kreisratstreffen findet im Jahre 1909 in Dessau statt. Der anregende Vortrag des Turngenossen Jenthe über „Jugendberziehung“ wurde beifällig aufgenommen. Eine Statutenänderung wurde glatt erledigt. Nach Entgegennahme des Berichts vom Turnwart Krull wurden in den technischen Ausschuß die Turngenossen Jenthe, Dankert und die beiden Kreisturnwarte gewählt. Trotz aller Vorurteile ist die Beteiligung an den Turnstunden der Frauen sehr lebhaft. Bei der Vorstandswahl wurden Jenthe (Halle) als Vorsitzender, Krull (Magdeburg) als erster, Sattler (Eudenberg) als zweiter Turnwart, zum Kassierer G. Jenthe (Dessau) und zum Schriftführer A. Bartel (Zernsdorf) gewählt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde Magdeburg als Ort für den Kreisratstag 1909 gewählt.

**Städtische Konzerte.** Für das Stadttheater-Konzert Nr. 3 B, das am Mittwoch den 12. d. M. stattfindet, ist als einzige Solokraft des Abends Frau Ellen Gulbranson gewonnen worden. Die Künstlerin, welche zu den gefeiertsten Größen der Bairischer Freipfiele zählt und deren tiefempfundene, ideale Interpretation und Verkörperung der Wagnerischen weiblichen Heldengestalten, wie die einer Brünnhilde und Hilde, sozusagen weltberühmt sind, wird auch hier durch die Wagner-Fest im Konzerthall Gelegenheit finden, ihre schönsten künstlerischen Gaben zu spenden. „Stobens Liebestod“ und die Schlussszene der Brünnhilde aus der „Götterdämmerung“ gehören ohnedies zu den Glanzleistungen der Künstlerin. Das Orchester wird zwei Jugend-Orchester („Engio“ und „Polonia“) des Meisters vorführen und sodann in analoger Anordnung weitere Orchesterwerke Wagners bieten. Zur Einführung in diese Orchesterwerke findet auch diesen Dienstagabend ein Vortrag von Joseph Krug-Waldsee in der Aula der Lutherschule (Dresdenerstraße) statt.

**Wilhelm-Theater.** Auch das Besetz der ersten Sängerin Fräulein Hanna Simon erweist sich eines guten Zuspruchs. Fräulein Simon bleibt unserm Ensemble nicht erhalten, da sie bereits für den nächsten Winter nach Dresden engagiert ist.

## Letzte Nachrichten.

\* Berlin, 11. Februar. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Behörden der Bauverwaltung angewiesen, mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit im Falle eines bevorstehenden Bedarfs auf die Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit Bedacht zu nehmen. Es kommen dafür sowohl Neubauten, als auch Unterhaltungsarbeiten in Frage. Die Arbeiten sollen aber nicht dazu führen, daß andern Betrieben, namentlich der Landwirtschaft, Arbeiter entzogen werden. Die Verwendung ausländischer Arbeiter für solche außergewöhnliche Arbeiten soll aber, damit die Arbeitsgelegenheit tatsächlich den einheimischen beschäftigungslosen Arbeitern zugute kommt, tunlichst vermieden werden. Dies gilt nicht nur für die Arbeiten im Eigenbetriebe der Bauverwaltung, sondern auch für die Unternehmerarbeiten.

\* Berlin, 10. Februar. Bekanntlich ist vor fast Jahresfrist im Reichstag eine sozialdemokratische Interpellation über die geplante Einführung von Straßfahrersabgaben eingebracht, aber von der Regierung bisher nicht beantwortet worden. Wie nunmehr verlautet, soll die Regierung, nachdem die Materie im Abgeordnetenhaus schon besprochen ist, sich zur Beantwortung bereit erklärt haben.

Sd. Petersburg, 11. Februar. Auf der finnlandischen Bahn wurde der Gendarm Bogdanow verhaftet. Derselbe wollte eine Sendung gefüllter Bomben nach Petersburg bringen. Da Bogdanow bei seinem Verhör eingestand, daß Mitglieder der sozialrevolutionären Partei eine Verübung der Kasse eines Petersburger Regierungsinstituts geplant hätten, wurde in Sibirig das frühere Mitglied der ersten Reichsduma Fornisew verhaftet.

## Wettervorherage.

Mittwoch den 12. Februar: Meist trübe und neblig ohne wesentliche Niederschläge; mäßige Westwinde; mild.

# 5 Ausnahme-Tage!

Von Mittwoch den 12. bis Sonntag den 16. Februar.

Aus Anlass meines 10 jährigen Geschäftsbestehens, am 12. Februar, gewähre ich während obiger Ausnahme-Tage 5 Prozent Extra-Rabatt, ausserdem erhält jeder Käufer ein Jubiläums-Geschenk.

Konfektionshaus **Ehrenfried Finke**, 125 Breiteweg 126

3604 **Möbel** **Total-Ausverkauf**  
**W. Mushack** Krummeellenbogen 11  
 Ecke Prälatenstr.  
 sämtliche Möbel, Spiegel und Polster-  
 waren zu Einkaufspreisen.  
 Reelle Arbeit!

**Dachdecker- und Maler-Schuhe**  
 mit gestochener Gaussohle,  
 à Paar 1.20 Mark  
 bei Dußend-Abnahme Engrospreis  
 empfiehlt und versendet 3065

**Anzüge u. Paletots**  
 für Herren und Knaben werden in  
 tadelloser Ausführung unter Garantie  
 als meine Spezialität angefertigt;  
 wenn der Kunde den Stoff zugibt,  
 Herren-Anzug von 16 Mk. an.  
 Magdeburger Express-Schneiderei  
 Oskar Staake, Wst., Arndtstr. 29.

**Breiteweg 56 Elite Breiteweg 56**

**Photographisches Atelier**  
 12 Visit von 1.80 an 12 Kabinett von 4.80 an  
 Jeder Besteller erhält bei 1 Dtzd. Bilder  
**Ein Vergrößerungsbild (30/36) gratis**  
 Aufnahmen von morgens 8 bis abends 7 Uhr  
 bei jeder Witterung.  
 Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung im Hausflur

**Modernisierungen**  
 der Frühjahrs- und Sommer-Konfektion

Bitte jetzt zu bringen, da dieselben in der  
 Saison nicht angenommen werden können. 3605

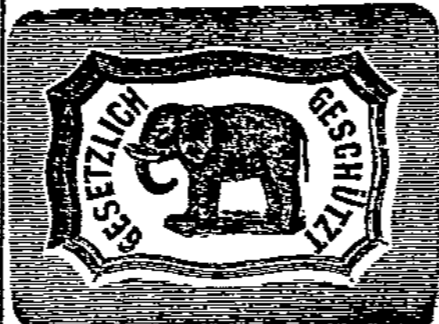
Die Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison  
 sind bereits eingetroffen.

**M. Meyer-Hoese**

Damenmäntel-Fabrik

Breiteweg 99, 1. Etage.

**Wilhelm Coors**  
 Sudenburg  
 Halberstädter Straße Nr. 116  
 — Fernruf 4750. — 3460



**Elfenbein-Seife**  
 Marke „Elefant“ von  
**Günther & Haussner**  
 Chemisch-Kaufhaus.  
 In fast allen Materialw., Drogen-  
 und Seifen-Geschäften zu haben.

**Leder-**  
 Ausschneide, Kernsohlen,  
 Schuhmacherartikel,  
 Schuhmacherwerkzeuge, Holz-  
 pantinen, Pantinenzölzer  
 usw. kauft man immer noch am  
 billigsten bei denkbar größter Aus-  
 wahl bei 3424

**Gustav Möriz**  
 Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.

Waschen Sie schon mit  
**Kluges**  
**Seifensalmiak??**

**Billiges Brennholz**  
 Produzent Pantinentholzausfall, offeriert  
 von 3.00 Mk. an frei vor's Haus.  
 Einzelverkauf täglich von 3 bis  
 5 Uhr nachmittags, Kiepe von  
 30 Pf. an 3320  
**H. Fritsch, Dampfsägewerk**  
 18 Rogauer Straße 18.  
 Fernsprecher 1269.

**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
 zum Preise von 25—60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** aller Systeme  
 unter Garantie  
 in billiger Preislage.  
**A. Rose, Breiteweg 264**  
 (Scharnhorstplatz).  
 Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.  
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
 aller Art zu billigsten Preisen. 3412

**Für Gastwirte und Vereine**  
 empfehle 9381  
**Kopfbedeckungen** Dtd. v. 20 Pf. an  
**Masken, Girlanden, Scharzartikel**  
 in größter Auswahl.  
**Bernhard Richter jun.**  
 Magdeburg, Goldschmiedebrücke 14.  
 Man verlange Preisliste gratis und franco.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

**Möbel**  
 in der 3438

**Möbel-Fabrik**  
 gegründet 1845  
**W. Diesing**  
 Tischlermeister  
 4 Dreienbrezelstr. 4  
 Treibzahlung gestattet.  
 Bei je 10 Mk. Anzahlung  
 für 100 Mk. Möbel.

**Anerkannt billig**  
 taufen Sie Ihre  
**Uhren**  
 gegen bar sowohl  
 als auch auf Teil-  
 zahlung wöchentl.  
 Abzahl. v. 1 Mk. an  
**Gr. Münzstraße 17, 1.**  
 und  
**Ritterstraße 1b, 1.**  
 kein Laden! kein Laden!  
 Schweizer 3418  
 Taschenuhren-Fabriklager.

**Möbel-Transport**  
 ein- u. zweispännig. Möbelwagen  
 per Bahn ohne Umladung. Zer-  
 packung, Kollifurwerk. 3360  
**A. Straue, Tischlerfruchtstr. 28.**

**Billige Stiefel**  
 nur Altes Brücktor 2  
 1 mah. Schreibsekretär, Stühle,  
 v. Ausziehtisch, Küchenbrett und  
 Küchenstuhl billig zu verkaufen  
 bei **F. March, Breiteweg 93, 1.**  
**Heier, Olivenstedter Str. 21.**

**Beachtenswert für jede Hausfrau**  
 In Anbetracht der fast unerschwinglich hohen Naturbutter-  
 Preise empfehle ich den verehrlichen Hausfrauen einen Versuch  
 meiner  
**preisgekrönten, konkurrenzlosen, mit**  
**süßem Rahm**  
 hergestellten Tafel-Margarine

**Westfalkrone**  
 fortwährend frisch von der Fabrik eintreffend

**Pfund nur 80 Pfennig**  
 mit 5 Proz. Rabattsparmarken.

Westfalkrone ist das Beste von Margarine, was es gibt:  
 sie ist von feinsten Butter nicht zu unterscheiden, bräunt und  
 duftet herrlich wie frische Butter und ist ein vollkommener  
 Ersatz für beste Butter, wozumal keine Westfalkrone fast nur  
 die Hälfte. 3491

Hauptniederlage für Magdeburg bei  
**A. H. Völker**

Butterhandlungen (Fernsprecher 1406)  
 Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Jakobstraße 26,  
 Grünearmstraße 9/10 und Breiteweg 252.

Alleinverkauf für Wilhelmstadt:  
 Butterhandlung „Alpenrose“  
 nur Annastrasse 22

**Wernigerode, Westernstr. 24**  
**Tapeten**  
 kaufen Sie gut und billig  
 bei  
**Johannes Brüning**  
 Tapeten-Spezialgeschäft.  
 Abonnenten dieser  
 Zeitung gewähre  
 ich 10 Proz. Rabatt.

**Hausfrauen!**  
 Das billigste u. beste Brot  
 zu haben Tischlerfruchtstraße 3.

**Wer da**  
 rauf sieht, ein zartes, reines Gesicht,  
 ruhiges, jugendliches Aussehen,  
 weiche, samtartige Haut und schönen  
 Teint zu erhalten, der wache sich  
 nur mit der echten 3467  
**Starkapferd-Siliciummilch-Seife**  
 v. **Bergmann & Co.,** Raddeburg  
 à Et. 50 Pf. in Magdeburg:  
 S. H. H. Apotheke, Kaiserstr. 94 h.  
 F. H. Baum Hofg., Breiteweg 19.  
 Richard Juroth, Tischlerbrücke 22.  
 F. Janssch, Alter Markt 28.  
 In Raddeburg: P. Eijelt, Drogerie.  
 Sudenburg: Hugo Strohlf.,  
 Wilhelmstr.: Max Kühn, Drogerie.

**Billig! Schuhwaren** Schmidt  
 str. 44.  
 Herren-, Damen-, Kinderschuhe u.  
 -stiefel in Chevreau, Box calf und  
 andern Sorten Leder, Plüschsocken  
 und -pantoffel, auch aus Konkurs-  
 massen stammende Waren billig nur  
 44 Schmidtstrasse 44

**Möbel.**  
 Einen großen Posten  
**Garnituren**  
 100 Mk.,  
**Chaiselongues**  
 30 Mk.,  
**Bettstellen**  
 35 Mk. mit u. ohne Matr.  
 15 Mk.  
**Ft. Gebler, Berliner Straße 8 1.**  
 kein Laden. 3428

**Zahn-Atelier**  
**Richard Sass** 3401  
 Nr. 56 Breiteweg Nr. 56  
 Fernsprecher 4403  
 Teilzahlung gestattet.  
 Boogie 1 Part, monatl. 4 Part  
 (ohne Preisermäßigung).  
 Strangste Discretion zugesichert.  
**Jahreszahnwechsell.**  
 Spezialität: Zement-, Porzellan-  
 Krone, Silber-, Gold-, Plomben  
 Zahn-Reinigung. Solide Preise.

**Färberei und chemische Reinigung**  
 Schildergasse 2-3 Jakobstraße 20  
 Billige Preise! Billige Preise!

**Bitte zu beachten!**  
**Größte Sensation Magdeburgs!**  
 Heute Dienstag beginnt billige Woche der  
**Violetta-Parfümerie** Nor Alter Markt 20/21

Stunenerregend billige Preise für  
 Toiletten-Seifen und Parfümerien!

3 Stück ff. Mandel-seife	nur 19 Pf.
3 - Glycerin- oder Blumen-seife	20
3 - Blumen-, Moschus-, Patchouli-seife	25
3 gr. Stück Glycerin- oder Savon-Royal-seife	38
3 gr. Stück Edelweiss-seife	44
3 Stück Palmittin- oder Lanolin-fettseife	55
3 - beste Lilienmilch-seife	35
3 - Weissen- oder Blumen-seife im Karton	45
Blumenduft-Parfüms	Fl. 10 25 35 50
Eau de Cologne	Fl. 15 Pf. große Flasche 48
Parma-Weissen, hochfein	fest nur 65
1 Flasche Franzbranntwein	45
1 - vorzügl. Bayrum	45
1 - Parf. bindenwasser mit Kam.	45
3 Briefe englisches Seifpflaster	9
3 Flaschen Klettenwurzel- oder Vaselineöl	24
3 Patete Shampooing-Kopfwashpulver	27

Alle Kopf- u. Mundwässer, Frisierkämme, Zahnbürsten,  
 Kopfbürsten, Haarschmuck, Parf. Stuben, Pomaden,  
 Puder sowie alle Toilettenartikel und Parfümerien  
**zu unglaublich billigen Preisen.**  
 Seifenpulver, Lichte,  
 Seifenpulver Palet 7 Pf. } größtes Lager. 3326  
 Bitte Firma und Schaufenster zu beachten.